

Bonner Zeitung.



Nr. 262.

Abonnement: Vierteljährlich 1 Thlr. 6 Sgr. halbjährlich 2 Thlr. 12 Sgr. jährlich 4 Thlr. 24 Sgr. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Donntag, den 11. November.

Zweihundertsechzigster Jahrgang.

Insertions-Gebühren: für die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Sgr. — Bei längerer Zeit nach Vereinbarung, Sonntage nach Vereinbarung.

1860.

Ämtliche Nachrichten.

Berlin, 9. November.

Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernachst befohlen: Dem Reichsrichter v. Bode in Alt-Landenberg zum Kreisgericht-Rath zu ernennen, dem Ober-Ämtenmann v. Wobes zu Bergen den Charakter als Amts-Rath zu verleihen, und den Kaufmann B. Vertelmann zu Bielefeld, der von der dortigen Stadtvorordneten-Versammlung getrennter Wahl gemäß, als unbedingter Beigeordneter der Stadt Bielefeld für eine sechs-jährige Amtsdauer zu bestätigen.

St. I. Hof. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allernachst befohlen, den nachbenannten Personen den Erlaubnis zur Anlegung der von den Kaiser von Russland Kaiserlich ihnen verliehenen Ordre zu ertheilen, und zwar: des St. Annen-Ordens erster Klasse in Brillanten: Albrechtshausen Hofmarschall, Wittl. Geheimen Rath Grafen v. Puchler; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Banquier N. v. Nagasse zu Berlin, und des St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Dietrich zu Aachen.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Carl Wulert ist zum Kreis-Physikus des Kreises Dramburg ernannt, und am Gymnasium zu Strausund die Anstellung des Schulamts-Candidaten Brise als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der „Staats-Anz.“ enthält den Landtags-Abdruck für die im Jahre 1859 zum dreizehnten Provinzial-Landtage veranlagt geworbenen Provinzialstände der Rheinprovinz. Vom 16. October 1860.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit des allerhöchsten Patents vom 9. Nov. v. J. ernannte Commission, welcher die Prüfung der vorzulegenden in den Jahren 1857 bis 1859 veröffentlichten Werke der deutschen dramatischen Dichtkunst oblag, hat in ihrer Sitzung keinem dieser Werke den von hiesigen Schülern gestifteten Preis zuerkannt, und daher die obgenannte Auslegung der Preisvertheilung beantragt. Diefen Antrag ist mittels allerhöchsten Erlases vom 31. v. Mts. die Genehmigung Sr. Maj. des Prinz-Regenten ertheilt worden. Es lautet daher die in § 10 des gedachten allerhöchsten Patents enthaltene Bestimmung Anwendung. Diefelbe lautet:

Die nächste dreijährige Periode umfaßt die Jahre 1860 bis 1862. Der einfache Preis beträgt Ein Tausend Thaler Gold nebst einer goldenen Denkmünze zum Beweise von Ein Hundert Thaler Gold.

„Sollte kein Werk des Preises würdig befunden worden sein, so wird nach Verlauf der nächsten dreijährigen Periode der Geldpreis für das alsdann ertheilte Werk vermindert, oder es wird gar kein Preis zu ertheilen. Die längere Wartezeit an preiswürdigen Werken kann auf Antrag der Commission eine dem Preis gleichkommende Geldsumme auf eine oder die andere Weise zur Anerkennung und Förderung deutscher Dichtkunst verwendet werden.“

Berlin, den 9. November 1860.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
v. Bethmann-Hollweg.

Deutschland.

Bonn, 10. Nov. Dieser Tage ist für das Deutschland's ein Beitrag von 114 Thalern aus Japan eingegangen, gewiß eine ehrenvolle Ueberrückung. S. Gildemeister in Nagasaki hat die dort lebenden Deutschen zur Beschäftigung veranlaßt und um den acht deutschen Charakter vertheilt zu wahren, die Anerkennungen mehrerer Völkern und Engländer abgelehnt. Nur ein Engländer, John Major, hatte sich durchaus nicht abweisen lassen und, da er in Deutschland erzeuget, sein Vater ein persönlicher Freund v. Arnolds gewesen sei, es als ein Recht in Anspruch genommen, seinen Beitrag zu leisten. Unter so manchen solchen Auslegungen deutschen Sinnes, welches das Hinderniß hervorgerufen hat, ist die lebhafteste Theilnahme von den entgegenstehenden Agenten her mit besonderer Begeisterung hervorgerufen. Aus Lüttich, Antwerpen, Amsterdam, Utrecht, Paris, Lille, London, Manchester, Liverpool, Bradford, Glasgow, Genua, Livorno, Neapel, Peking, Blothe, Konstantinopel, Tiflis, Newyork, Buenos Ayres, Rio Janeiro, Capstadt und Nagasaki sind von dort wohnhaften Deutschen Beiträge gesandt, im Ganzen eine Summe von 4816 Thalern.

Köln, 9. Novbr. Daraus, daß die Stadt Köln bei dem hiesigen Schützenfeste aus ihren Mitteln einen Ehrenpreis für die Schützen bewilligte und daß der Herr Ober-Bürgermeister die fremden Schützen begrüßte, hat man in einigen Zeitungen den falschen Schluss gezogen, die Stadt sei verantwortlich für das Willigen des Festes. So noch jüngst von Holland aus in der Frage, ob dem Schützen-Fest aus Köln nicht das Schloß-Schützenfest rechtlich zukomme, weil derselbe bis Ende September den besten Schütz gethan. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stellte man die Frage, ob sich die Betheiligung der Stadt nicht gegen jene in den Zeitungen gemachte Auffassung öffentlich verwahren müsse. Der beizugeordnete Bürgermeister Herr Krenn hat ganz richtig hervor, welche Verwirrung in den Gräben herrsche, nach welchem man die Stadt verantwortlich machen wolle, aberhaupt seien die Zeitungen nicht der Ort, das Rechte in dieser Sache zu verfolgen; das müsse anderwärts geschehen. Herrn Krenn's Ansicht entsprechend, wurde nicht befürwortet, gegen die erwähnte Auffassung in den Zeitungen zu protestiren und bloß beschlossen, das Nöthige im Protokollbuch zu vermerken.

(R. H.)

Düsseldorf, 8. Nov. In der heutigen 5. Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtages wurde der Gesetzentwurf wegen der Pensionberechtigung der Communal-Horftbeamten nach dem Antrage der betreffenden Commission angenommen.

Außerdem kam u. A. ein Antrag auf Erlass eines Gesetzes zum Schutze erprobter Mineralquellen zur Beratung, den die Versammlung allerhöchsten Orts zu beschließen beschloß. In Frankreich besteht bekanntlich schon seit mehreren Jahren ein derartiges Gesetz, welches von den weithinverbreiteten Folgen begleitet worden ist.

Aus Westphalen, 8. Nov. Die Städte Hörde und Witten sind mittels Receptis des Herrn Finanzministers vom 26. October aus der dritten Gewerbesteuer-Abtheilung vertheilt worden.

Berlin, 9. Nov. J. Kall. H. die Frau Großfürstin Michael von Russland, deren Ankunft heute Morgen im russischen Gesandtschaftshaus erwartet wurde, hat von Karlsruhe die Nachricht hierher gelangen lassen, daß sie erst am 14. d. Mts. sich von ihrem Sohne und ihrem erlauchten Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Baden, begleitet, von dort hier eintreffen und am Abend mit ihrer Begleitung die Reise nach St. Petersburg antreten werde. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge sind die künftl. Bräutigam, welche sich von hier zur Heirat in den Trauerfeierlichkeiten der verewigten Kaiserin-Mutter von Russland dorthin begeben haben, am 5. d. Mts. Abends wohlbehalten dorthin eingetroffen. — Der „Staats-Anz.“ enthält eine allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. Oct. 1860, wonach bei den Unterricht-Schulanfassen in Potsdam und Jülich durchweg schwarzes Lederzeug getragen werden soll. — Weiteren frag verstarb hier an Altersschwäche der erste Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde, Ostlinger, in seinem 81. Lebensjahre. Die jüdisch-talmudische Wissenschaft, bemerkt die „Voss. Z.“, verliert in demselben eine der bedeutendsten Autoritäten der Gegenwart, die hiesige jüdische Gemeinde aber einen Beamten, welcher in derselben länger als 30 Jahre die mannigfachen Beweise der Toleranz, der Friedlichkeit und des hervortretendsten Wohlthätigkeitswesens am Tage geleistet hat.

Berlin, 9. Novbr. Se. Majestät der Prinz-Regent haben heute die Verträge der Minister v. Auerswald und v. Schlieffen, des General-Majors Freiherrn von Manteuffel und des Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zöllig entgegengenommen.

Berlin, 9. Nov. Se. Majestät der Prinz-Regent haben heute von Frankfurt a. M. angekommen.

Dresden, 1. Nov. Gestern, am 31. October, fand in dem Hotel des hiesigen kgl. preuss. ansehnlichen Gesandten eine feierliche Sitzung, deren erhebender Eindruck den unmittelbaren Zeugen unvergessen bleiben und in den weitesten Kreisen mit empfunden werden wird. Friedrich Karl von Savigny, der hochgeachtete Rechtslehrer, einer der Heren deutscher Wissenschaft, der ihren Namen auf dem Gebiete des Rechts weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen, beging an diesem Tage in der Familie seines Sohnes, des künftl. Generalen, sein sechzigjähriges Fest. Der Kaiser-Jubiläum. Ihre Majestäten der Königin und der Königin von Sachsen ließen durch ihren Ober-Hofmeister Herrn v. Ohren ihre Theilnahme an dem seltenen Feste ausdrücken. Eine Deputation des k. sächsischen Ober-Appellationsgerichts, an ihrer Spitze der auf dem Gebiete der Theorie und Praxis gleich ausgezeichnete Präsident, Justiz-Rath v. Langens überreichte eine Botschaft. Die Justizfakultät zu Würzburg, welche dem Jubiläum am 31. Oct. 1860 die Doktorwürde verliehen und am 31. Octbr. 1850 erneuert hatte, sandte durch den jetzigen Rector Prof. Dr. Köstler ihren schriftlichen Glückwunsch. Die kgl. Akademie der Wissenschaften und die Juristenfakultät zu Berlin, die Stätten der bauernden und einflussreichen Wissenschaft Savigny's für die Wissenschaft, hatten den Geh. Justizrath und Akademiker Prof. Dr. Rudolph abgeordnet, um dem hohen Manne, den sie mit Stolz und Freude als ihren Mitarbeiter noch in den spätesten Tagen nennen werden, ihren tief empfundenen Gehör zu bringen. Anknüpfend an die schönen Worte des hochberühmten Festredners der Universität Berlin, welcher vor kaum vierzehn Tagen in feierlicher Stunde Savigny als den dritten, zu freudiger Erhöhung der Jubelfeier unter uns weilenden Träger des Geistes dieser Hochschule neben Richter und Schiemacher bezeichnet hatte, überreichte der Beauftragte die Festprogramme über die Stellung des Sachverständigen zur Varental-Ordnung von Gustav Homberg; zur Geschichte des deutschen Ständerechts von Dr. Georg Beller und De major ac minore Latro ad Galum 1. 95. 96 disputatio critica. Scripsit Dr. Adolf Friedrich Rudolph, so wie im besonderen Auftrage das System des preussischen Rechts vom Geh. Justizrath Prof. Dr. Heydemann und das System des Pandektenrechts vom Geh. Justizrath Prof. Dr. Böcking in Bonn. Aus der Zahl der übrigen hochschulen Deutschlands waren Leipzig durch den Geh. Hofrath Prof. Dr. Varnel, Halle durch den jetzigen Rector Prof. Dr. Böcking und den Prof. Dr. Merkel persönlich vertreten. Unter den vielen in der Wissenschaft wie im Staatsleben hochgestellten Männern, welche als Einzeln ihre Glückwünsche persönlich darbrachten, mögen hier nur die künftl. sächsischen Staatsminister A. D. v. Schöna und v. Könnert, unter den Glückwünschenden der Einzeiner nur das künftl. preussische Cultusministerium von Bethmann-Hollweg besonders erwähnt werden. Die größte Freude aber gemähte die ungelobte Lebensfreude, in welcher dem theuren Jubilär diesen seltenen Ehrentag zu feiern vergönnt war.

Frankfurt, 7. Nov. Graf Rost, der Gemahl der einst so gelehrten Henriette Contag und sächsischer Gesandter am deutschen Bunde, verewelt seit einigen Tagen in un-

serer Stadt. Wie es heißt, soll derselbe beabsichtigen, wieder in die diplomatische Laufbahn einzutreten. — Dem Miguel von Pragana wird demnach von Schloß Heubach nach Frankfurt übersiedeln, um den Winter über in unserer Stadt zu residiren. Auch der Schriftsteller Berthold Auerbach befindet sich demnach hier bei seinen Verwandten zum Besuche.

Frankfurt, 8. Nov. Heute findet keine Bundestags-Sitzung statt, weil mehrere Ausschüsse mit Vorarbeiten zu Berichterstattungen sehr in Anspruch genommen sind.

Göburg, 4. Nov. Es scheint fast, als ob unter unsern Lehrern die Epidemie der Jagdpassion ausgebrochen wäre, da ein Recept des Staatsministeriums denselben das Jagen unterlag.

München, 9. Nov. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich begleitet die Kaiserin auf ihrer Reise nach Madeira bis München und wird hier mit dem bis dahin zurückgebliebenen König Max von Bayern zusammenzutreffen.

Wien, 6. Nov. In der heutigen Sitzung des Verordnungs-Raths wurde das Verbot wegen der übergebenen 25 Stüd Nordbahn-Aktien, wegen der Uebernahme der Getraide-Ankaufe und wegen der Galicit-Lieferungen fortgesetzt. Der Gesamtmeinung aller Ausschüsse Richters ist, man mag noch so sehr durch die Anklagegeheimnisse vornehmungen sein, ein für ihn gewinnender; die Antworten werden ohne Zögern, die vermeintlichen Umstände klar auseinanderzusetzen, mit Aufricht und Präcision gegeben und mit durchdringender Scharfsinn die Unrichtigkeit der Sachdarstellung in der Untersuchung nachzuweisen gesucht. Es steht der erfahrene Geschäftsmann einem Staatsanwalt gegenüber, der erst in die Subtilitäten der Fabrication, der Weltmanipulationen, der Lieferungsänderungen sich einweisen muß; was dieser als erschreckenden oder betrügerischen Gewinn betrachtet, wird von jenem als ein weit unter jedem bürgerlichen Procentlag bleibendes Ergebnis dargestellt. Richter stellte an den Gerichtshof das Ersuchen, die Rechnungen über mehrere Lieferungs-geschäfte durch Sachkundige prüfen zu lassen, da sich daraus ergeben wird, daß er dem Acker 60,000, 8000 und wieder 8000 fl. gegen die Offerte anderer Lieferanten ersparte und sein eigener Gewinn etwa 2 Proc. betrage. Die Richtigkeit dieser Angaben wird wahrscheinlich von Seite der Anklage bestritten werden, allein der momentane Eindruck, namentlich bei der gesammten laienmännlichen Welt, spricht für den Angeklagten. In diesem Sinn äußern sich auch bereits beinahe alle hiesigen Organe. Die Hauptfragen werden jedoch erst durch die Zeugnisaussagen beleuchtet werden, die erst am Donnerstag oder Freitag vor dem Gerichtshof erscheinen; das Plaidoyer selbst dürfte künftigen Dienstag beginnen. Hieraus ist die Aufmerksamkeit gerichtet, da erst dann das Verbot während der Untersuchung, der Anklage und die Führung des Processes, die angewendeten Mittel und all die mittelbaren Haden zur Entfaltung gelangen können. Da der Minister Herr v. Bruck mit verewelt erscheint, so ist das Interesse um so mehr angeregt. Wir wollen hier nur nebenbei bemerken, daß heute ein durch seine Ständlichkeit gekennzeichnetes Journal sich unterfängt, die Rolle des Gerichtshofs sich angumagen und Herrn v. Bruck als Hauptangeklagten zu benennen; mit einer Perfidie, die ihres Gleichen sucht in einer depravirten Presse, wird Herr v. Bruck mit entsetzten betrügerischen Operationen identifiziert, die doch erst zu constatiren bleiben. Die Indagation über diese Ausbreitung gegen einen nichtangeklagten und nicht-verurtheilten Staatsbürger, der zufällig aus Staatsminister war, wird von allen Rechtsgedankten geteilt; allein die Verhältnisse sind im Allgemeinen so gefahren, daß derlei Vorurtheile nicht weiter beachtet werden. Im Proceß selbst muß aber Herr v. Bruck's Verhältnis zu Richter, sein Einschreiten bei den Militär-Lieferungen und seine Finanzoperationen durch die Creditanstalt zur Sprache kommen, und darauf ist man aufs äußerste gespannt. Besonders richtet sich deshalb das Augenmerk auf den Rechtsanwalt des Angeklagten, dem wir hiermit einige Zeilen widmen wollen. Dr. Berger gehört der vornehmlichen liberalen Schule oder vielmehr Partei der Rechtsfakultät an; er ist ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, allein eine seltene Gestalt, ein längliches Gesicht mit dünnem blonden Kinnbart und eben so blondes Kopfhaar, geben ihm ein viel jüngeres Aussehen. Stirn und Wangen sind tief durchdrungen, ohne daß man entnehmen kann, ob Studien und Sorgen oder Kränklichkeit diese Linien gezogen haben; es lagert aber jedenfalls darin etwas Herbes und Schroffes, das kaum durch die hellgrünen Augen gemildert wird. Die Brille trägt nicht dazu bei, der Physiognomie einen freundlichen Ausdruck zu verleihen, jedoch spricht aus derselben Geist und Verstand, in den keinen Mundwinkeln sogar Ironie und Witz. Dr. Berger soll als Studiosus manche journalistische Kräfte geleitet haben, die sogar Sophie in bekannter Manier sich aneignete, und aus dieser Zeit ist ihm die Verfalltheit in wissenschaftlichen Schriften und Vorträgen geblieben; die Redewendung gewahrt er, da doch kein öffentliches Leben statthabte, auf dem Katheder als Dozent der Astronomie an der Seite des Professors Littrow. Die mathematischen Studien mögen ihm jene Prägnanz und Schärfe verliehen haben, wodurch sich seither seine Plaidoyers auszeichneten. Schon im Jahre 1848 wurde der kaum ein- und zwanzig Jahre zählende Gelehrte unter den hervorragenden Capacitäten und energischen Charakteren genannt, und hiedurch seine Wahl nach Frankfurt erzielt; nach seiner Rückkehr wurde er von der Polizei in die Liste der Opponenten eingetragen und hatte keine andere Wirksamkeit, als sein Sachwalter-Bureau. Sein Wissen, sein Talent und besonders seine Rednergabe machten ihn bald zu einem der ge-

suchtesten Advokaten, und als die Creditanstalt gegründet wurde, erhielt er die Institution als ihr Rechtsanwalt. Dr. Berger stand also in intimerem Verkehr mit Director Richter, und man hat ein Recht zu glauben, daß er in ihm nicht bloss einen Klienten, sondern auch einen Freund vertheidigen wird. Mühselig und Schönmacher gehören nicht zu den Tugenden dieses Advokaten, wenn er einen Prozeß übernehmen hat. Man weiß, daß er gefast sein, daß er mit doppelschneidigem Schwert, das ganze Verfahren zerlegen werde; er wird sich kaum damit begnügen, die Schuldlosigkeit seiner Partei darzutun, sondern, nach Antecedenten zu schließen, wird er ein System angreifen, das zu solchen Prozeß führt. Schon jetzt erzählt man, daß er darauf bestand, den gegenwärtigen Leiter des Finanzministeriums als Zeugen vor die Schranken zu fordern, und Herr v. Plener so wie der ad latus des Herrn v. Brud. Herr v. Bruntano, werden über die Manipulationen Auskunft zu erteilen haben. Auf solche Weise geht der Prozeß zu einer Staats-Affäre. Dr. Berger, scheinbar ruhig am Verteidigerstisch sitzend, hat bisher nur wenige Worte gesprochen; wenn irgend eine Nachfrage oder Auskunft über vorhandene Aktenstücke begehrt wird, gibt er auswendig Sätzen und Stellen an, die ein sorgfames Einstudium der massenhaften Dokumente verrathen. Seine Stimme ist scharf, hell, aber nicht rein, als wenn sie aus einer engen Brust oder engen Kehle käme; er spricht ohne Dialekt, jedoch etwas hart betonend. Der junge Rechtsgelehrte lenkt jetzt alle Blicke auf sich.

Wien, 9. Nov., Morgens. Die amtliche Wiener Zeitung meldet so eben: Nachdem die ungarische Hofkanzlei am 4. d. M. ihre Wirksamkeit begonnen, habe die Wirksamkeit des Ministeriums des Innern aufgehört; auch habe das Staatsministerium seine Wirksamkeit begonnen, woselbst die siebenbürgischen Angelegenheiten bis zur Activierung der siebenbürgischen Hofkanzlei behandelt werden.

Mittags. Von den für Ungarn ernannten Obergespannen haben 25 ihr Amt übernommen. Eine Verordnung wird die ehemaligen Advokaten Ungarns rehabilitiren.

Italien.

König Victor Emanuel hat seinen Einzug in die Hauptstadt Neapel zu Wagen gehalten. An seiner Seite saß Garibaldi. Hinterher folgten sämtliche Mitglieder des Ministerraths. Im Thronsaal des Königs Palastes angekommen, wurde ihm von diesen das Plebisit, durch welches Süd-Italien in das einzige italienische Königreich unter das constitutionelle System des sardinischen Hauses eintritt, feierlich überreicht. Minister Corbelli hielt folgende Ansprache an S. d. f. d. Majestät: „Sir, das neapolitanische Volk, in seinen Comitien verammelt, hat Sie mit einer immensen Majorität zu seinem Könige gewählt. Es vereinigen sich heute neun Mill. Italiener mit den Provinzen, welche Sie mit so viel Weisheit regieren, und machen dadurch Ihr feierliches Versprechen zur Wahrheit, daß Italien den Italienern gehören müsse.“ Victor Emanuel erwiderte hierauf in eben Worten, so berichtet die Turiner Depesche, der wir dies entnehmen, weiter, und es ward über die Einverleibung des Königreichs beider Sicilien Akt aufgenommen. Zugleich entließ sich Garibaldi seiner Dictatorwürde und das provisorische Ministerium reichte seine Entlassung ein. Was nun Garibaldi's demnachstige Stellung betrifft, so behaupten die Ginen, er werde ein höheres Kommando in der italienischen Armee übernehmen, während die Andern noch immer versichern, der Feldherr ziehe sich einstweilen auf seine Insel Caprea zurück.

Während König Victor Emanuel in Neapel den südlichen Theil der apenninischen Halbinsel in Besitz nimmt, werden in Mittel-Italien die Abstimmungen mit auffallend großem Eifer fortbeurtheilt. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten des dortigen Plebisits scheinen die Befürworter der vereinigten italienischen Völker, daß die römischen Provinzen ein verhältnißmäßig viel einflussreicheres „Ja“ abgeben werden, keine Ueberreibungen gewesen zu sein. In Ancona kamen auf 8303 bejahende Stimmzettel nur 15 verneinende, in Macerata auf 4104 nur 17, in Sinigaglia endlich auf 3912 nur 8. Die Stadt Fermo, welche sich mit mehr denn 3000 Stimmen für die Annexion aussprach, weist kein einziges Votum „Nein“ auf.

Unsere heutigen Nachrichten über die Angelegenheiten auf dem Kriegsschauplatz müssen sich auf die Bestätigung früherer Angaben beschränken. Was die Depesche der „Daily News“ betrifft, so hätte sich ein 15,000 Mann starkes bourbonisches Truppencorps in den Kirchenstaat geflüchtet, so wird die Anzahl der Flüchtigen von anderer Seite zwar geringer genannt, die Thatsache aber nicht bestritten. Ein legitimistisches Pariser Journal, die „Union“, welches die Interessen Franz II. eifrig vertritt, stellt die Sache so dar, als hätte dieser Souverän fünf seiner Cavallerie-Regimenten den Befehl erteilt, sich auf's päpstliche Gebiet zurückzuziehen, damit die Concentration des Groß Heeres keine Störungen erleihe. Da die Mittheilungen in „Daily News“ anscheinend aus offiziellen Quellen stammen, so wird denselben ein größeres Vertrauen geschenkt, als denen des legitimistischen Organs.

Durch den Fall Capua's soll Franz II. mehr als ein Drittel seiner ganzen Armee verloren gegangen sein. „Nazione“ gibt die Zahl der dabei gemachten Kriegsgefangenen auf 10,000 an, worunter sich sechs Generale befinden. Der Vorrath an Munition aller Art und Kriegsmaterial, welcher den Piemontesen dabei in die Hände fiel, ist sehr bedeutend; 290 Kanonen, 160 Zassetten, 20,000 Gewehre und 10,000 Säbel befinden sich darunter.

Wie man sagt, hat eine englische Handels-Gesellschaft den Plan gefaßt, von Syracus beginnend durch ganz Sicilien und weiter die italienische Halbinsel hinauf eine Eisenbahnlinie zu bauen. Diefelbe würde sich im Norden an das Eisenbahnnetz Ober-Italiens anschließen und die Märange von Messina mittels eines unterirdischen Tunnels durchschneiden. Die englische Regierung, schreibt „Nationalist“, begünstigt dieses Projekt sehr, und es wird beabsichtigt, daß der direkte Postverkehr mit Indien nach Vollenzung jener Route über Syracus durch Italien und die Schweiz gehen solle. Die Reise durch Italien würde vor der via Marfelle einen Vorsprung von 36 Stunden gewähren. Was die Concessionen für den Bau der neuen Bahnen im Neapolitanischen betrifft, die Garibaldi dem Hause Raimi u. Nenni gemacht, so wird vielleicht später den Kammern eine Vorlage gemacht werden, um dieselben zu annulliren.

Die „Preussische Zeitung“ bringt einen Leitartikel, in welchem sie sich über den Werth der neapolitanischen Ab-

stimmung verbreitet. Sie betrachtet das Votum der dreihunderttausend Stimmen als nichts weniger denn eine authentische Willensäußerung jener Länder. Sie erinnert mit Recht an die schamhafte Abstimmung in Savoyen und Nizza unter Leitung der von den Herren Petri und Lath dirigirten Agenten und meint, daß die Heißhitz und Nichtigkeit des Prinzips der allgemeinen Abstimmung und der ihm gegebenen Anwendung nie härter aus dem Gesamtbilde aller Vorgänge und Zustände hervorgetreten, als eben jetzt in Neapel. Schließlich beipflichtet die Preuss. Zeitung noch die angebliche Proclamation des General Cialdini, welche die bewaffneten Landleute, die sich der piemontesischen Invasoren entgegenstellen, ohne Weiteres, falls sie gefangen würden, mit dem Tode bedroht. „Dies Astenfisch“, so heißt es ferner, erschien und so ganz ungläublich, daß wir eine offizielle Widerlegung der betreffenden Mittheilung erwarteten und erst, als diese seit länger als eine Woche ausgeblieben ist, halten wir uns für berechtigt und verpflichtet, die Sache zur Sprache zu bringen. Wir stehen nicht an zu erklären, daß, wenn die Proclamation Cialdini's sich bestätigte, sie ein Vergeß ist, zu der wir kein Beispiel in den Annalen civilisirter Nationen kennen. Wenn das Heer eines Staates auf Grund eines völlerrechtlich erklärten Krieges das Gebiet eines andern überzieht, und die Bevölkerung des letztern in bewaffneten Banden sich gegen die Invasoren erhebt, so gestattet das Völlerrecht, dieselben außer dem Kriegsrecht zu erklären und im Fall der Gefangennahme ihnen den Tod zu verweigern. Strenge Rechte ein unerbilliger Gebrauch gemacht. Die eifrigsten Verteidiger Piemonts, ja der sardinische Premierminister selbst, haben es eingebracht, daß der ohne Anlaß und ohne Kriegserklärung erfolgte Einmarsch der Piemontesen in das neapolitanische Gebiet sich völlerrechtlich nicht rechtfertigen läßt. Man versteht es, wir lassen dahingestellt, mit welchem Erfolg, ihn zu vertheidigen, indem man theils die Nothwendigkeit, theils die Verpflichtung anführt, dem Rufe der italienischen Bevölkerung, welche die sardinische Dynastie auf den Thron des vereinigten Italiens erheben wollen, Folge zu leisten. Als Befreier von der schlimmsten, mit Hilfe auswärtiger Soldatenhaaren auferlegten Tyrannei seien die Piemontesen in den Kirchenstaat und in Neapel eingerückt. In freier Abstimmung solle die dortige Bevölkerung sich über ihren Anschluß an Piemont und seine Dynastie entscheiden. Und diejenigen unter diesem zu befreiten Völkern, welche den Versuch und das Recht der Befreier nicht anerkennen, die mit den Waffen in der Hand den Widerstand ihrer rechtsmäßigen Regierung unterdrücken, will man ohne Gnade gleich Empörern erlöchen lassen? Und während das Turiner Cabinet selbst zugestehet, daß es durch den Einmarsch seiner Truppen in Neapel sich über die ersten Grundsätze des Völlerrechts hinwegsetzt, drohen seine Generale, denjenigen, die nicht zur regulären Armee gehören und doch die piemontesische Invasoren bekämpfen, den Tod zu verweigern, was höchstens dem gestattet ist, der einen völlerrechtlichen Krieg führt? ... Wird die Nachfrist der Proclamation Cialdini's nicht noch jetzt widerwärtig, so scheint uns die Aufgabe, etwas Stillschaltendes auch nur zu ihrer Entschuldigung zu thun, nicht eben die leichteste zu sein.“

Neapel, 30. Octbr. Wenn der Finanzminister nicht bald energisch gegen jene Defecte protestirt, die täglich mit höchst freigelegter Hand Gehaltsüberhebungen an Beamte und Staatspensionen, nicht nur an Wittwen und „Hinterlassene der für die Freiheit geopferten Kämpfer“ ausstellt, sondern sogar in individueller Ansicht ganz beliebig und nach Gutdünken an Privatpersonen aller Stände, deren einziges Verdienst es war, in der letzten Zeit besondere patriotische Gefühle im Publikum zur Schau getragen zu haben, wie z. B. die beliebte Hebel-Amazone, die sogenannte Sangiovanara und Corfentzen, denen ihr Patriottismus mit einer monatlichen Pension von 12 Ducati bezahlt wurde, oder an solche, die als gegenwärtige und demnächstige Heerden des Vaterlandes betrachtet werden, wie die Improvisatorin „Gianina Milli“, welcher „in testimonianza di onore“ eine jährliche Pension von 360 Ducati zugesichert wurde — wenn, behaupten wir, der Finanzminister nicht feierlich gegen solche in finstlicher Laune und Unüberlegtheit begangene Anomalien protestirt, so wird entweder das Acker bald erschöpft oder die dictatorische Regierung gezwungen sein, zu Gunsten ihrer Begünstigten neue und gewiß sehr eitel angenommene Auslagen, Gott weiß unter welcher Kategorie, auszugeben. In den letzten Tagen haben wieder in vielen Distrikten der verschiedenen Provinzen Erhebungen zu Gunsten Franz II. stattgefunden. So sollen sich unter andern zu S. Giovanni bei Manfredonia 5000 „Reactionäre“ angemeldet und gelagert haben, welchen es gelungen ist, die Truppen des Infanteries: Generals Romano zu werfen und zurückzubringen. Diese Banden werden größtentheils durch Offiziere oder Unteroffiziere der aufgelösten königlichen Truppen commandirt, und es sind daher ihre Operationen durchsichtiger und zweckmäßiger, als dies in ähnlichen Verhältnissen der Fall zu sein pflegt. Die Sorglosigkeit, womit es der Dictator den aufgelösten königlichen Truppen freistellt, über ihre nächste Zukunft zu disponiren und sich entweder nach Oester oder in die respective Heimath zu wenden, oder endlich — jedoch ganz ungewungen — Dienste im „süditalienischen Nationalheer“ zu nehmen, wird nun schwer bestraft. Die meisten dieser Bursche verlangen in die Heimath zurück, in der Abzucht, später den Krieg im Kleinen und auf eigene Faust, nicht sowohl zum Vortheil des Königs Franz II., als vielmehr zu ihrem eigenen Besten, unter so günstigen Verhältnissen als möglich, zu führen. — Wir wissen es nun ganz bestimmt, daß Deutschland in einem höchst abhängigen Verhältnis zu Frankreich steht, und Preußen, speziell von der großen Nation bedroht, es nur der Gnade und Großmuth der Italiener zu verdanken hat, daß es gegenwärtig noch im Genuß der Rheinprovinzen steht. Ferner haben wir erfahren und gelernt, daß die erlösten Rheinprovinzen ein altes Eigenthum Frankreichs sind und daß die große Nation nur eine ganz kleine Verengung zu machen braucht, um sich wieder in den Besitz derselben zu setzen. Fragen Sie uns nun, woher wir diese wunderbaren Kenntnisse und Nachrichten erlangt haben, so antworten wir getrost: wir haben sie dem Generalgouverneur des Herrn Alex. Dumaso piro zu verdanken. Dieser beliebte Schriftsteller, welcher zu gleicher Zeit ein ausgezeichneter Gelehrter, tiefer Denker und exakter Historiker sein soll, hat die Summe vieler sonderbaren Realitäten durch langwieriges, ernstes Studium herausgefunden und sie der

darob das erstaunte Welt nicht länger vorenthalten, sondern sie in seinem berühmten, neu gegebenen Journal „L'Indipendente“, das freilich schon als Sonntagsblatt das Licht der Welt erblickte, vor einigen Tagen veröffentlicht, zum Nutzen und Frommen der armen Preußen, die sich nun danach richten müssen. Es gibt freilich hier in der Nähe, nämlich in Aversa, noch mehrere Individuen, deren Gehirnen ähnliche Fiktionen entströmen; sie wohnen auch in königlichen Gebäuden auf Kosten der Regierung, wie Herr Dumaso; aber man nennt die Fiktionen bei ihnen ihre Ideen, die armen Leute selbst nicht Dichter und Schriftsteller, sondern Wahnsinnige, und das königliche Gebäude, das sie bewohnen, keinen Palast, sondern ein Karrenhaus! (N. N. 3.)

Turin, 31. Oct. Während endloser Jubel die Straßen Neapels durchhallt, wüthet in den Provinzen der Bürgerkrieg in seiner schrecklichsten Gestalt. Auf den Ruf des Königs Franz II. hatten, wie man weiß, viele treu gebliebene Landbesitzer in verschiedenen Provinzen zu den Waffen gegriffen, um die Rechte ihres angestammten Fürsten zu vertheidigen. Sie bildeten eine Art Landsturm, wütheten die Waffen zu führen und belästigten nicht wenig die vereinigten Abtheilungen der Piemontesen. Dies veranlaßte den General Cialdini zu dem grausamen Befehl: jeden mit den Waffen in der Hand gefangenen Bauer, als Nichtskelchen, sofort zu erschlagen. Dies scheint das Signal zu den traurigsten Missethätigkeiten gegeben zu haben, indem die Landstürmer ihrerseits nicht mit Unrecht behaupten: auch die Garibaldianer seien keine regulären Soldaten, und es stünde daher ihnen zu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die neapolitanischen Blätter erzählen nun freilich nur das Schreckliche, was die Andern erzählt haben sollen, nicht aber, was von Seite der Freischaren geschah; allein wenn auch nur die Hälfte davon wahr sein sollte, so bleibt immer genug, um zu beweisen, bis zu welchem Grade von Fanatismus und Wüthheit diese lächerlichen Naturen sich verziehen können, wenn sie gereizt werden. Als die Piemontesen in Nierma einrückten, fanden sie die ganze Stadt verödet. Die Einwohner waren vor den Landstürmern geflohen; in den Straßen lagen unüberdachte Leichen, von denen mehrere gestiftet und verhängelt waren. Zu Palmi bei Reggio feuerten die Anhänger des Königs und die Nationalgarde drei volle Stunden auf einander, so daß die Nationalgarde 11 Tode und viele Verwundete hatte. Ein ähnlicher, nicht geringerer Kampf hatte zu Lanciano Statt, ebenfalls in Galabien. Auch nach Gosenja mußten Truppen geschickt werden; zu Perate, unweit Neapel, fiel der Hauptmann der Nationalgarde von Corbelli, Namens Luigi Nuzzi, Viehhirten in die Hände, die ihn zuerst so mißhandelten, daß er bedürftig am Boden lag, und dann ihre Hände auf den Unglücklichen heften, die ihn zerstückten. Auch in der Stadt Neapel selbst ereignen sich derartige Missethätigkeiten. Am Morgen des 25. entliefen unter den Arbeitern des Marine-Arsenals ein Auffstand, der damit endete, daß die Arbeiter die unverschämten Aufseher überfallen und ermordeten. Dies ist die Schreckliste des vielergerühmten Einheitsbildes, und wahrlich nicht erhaben vor nicht den hundertsten Theil aller Unmenslichkeiten.

Mailand, 9. Nov., Morgens. Die heutige „Verreccanza“ veröffentlicht das Kriegs-Budget für die päpstlichen Staaten für das Jahr 1861; dasselbe ergibt eine Ausgabe von 4,182,000 röm. Thalern bei einer Armee von 34,000 Mann.

Frankreich.

Paris, 9. Novbr. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergibt eine Verminderung des Baarbestandes um 25,333,000 Franken, dagegen eine Vermehrung des Portefeuille-Bestandes um 43,400,000 Fr., der umlaufenden Banknoten um 9,000,000 Fr., und der laufenden Rechnung des Staatschatzes um 14,600,000 Fr. Die Börse ist in fester Stimmung.

Meteorolog. Beobachtungen auf der Sternwarte.

10. November 1860.

1 Uhr Nachmitt. Barometer auf 0° reduirt 28 3. 0.48 9.
Thermometer 2.2° R.
Minimum der Tagestemperatur 0.5° R.
Maximum der Tagestemperatur 2.4° R.

Zur Beschaffung einer neuen Kuh für den armen Tagelöhner in Reffenich sind bei der Expedition dieser Zeitung ferner eingegangen:

Ex. 5 Zfr. Dr. Br. 3 Egr. B. 2. 1 Zfr. P. 5. 1 Zfr. v. Br. 3 Zfr. R. 1 Zfr. Ing. 1 Zfr. Ing. 5 Egr. Ing. 10 Egr. Dr. Br. 3. Dr. und E. 1 Zfr. 15 Egr.

Börsen-Course der Staats-Papiere und Aktien.

Berlin, 9. Nov.

Schlag-Course der heutigen Börse.	
4 1/2% Staats-Anl. 101 1/2	Rheinische E.-A. 86 1/2
5% Staats-Anl. 105 1/2	Bayr.-E.-A. 130 1/2
Bank-Anleihe 128 1/2	Pr.-Anl. E.-A. 131 1/2
Berliner Handelsl. 80 1/2	Berg.-Wärl. E.-A. 85 1/2
Disc.-Comm.-A. 50 1/2	R.-B.-Nord. E.-A. 46 1/2
Deft. Credit-Anl. 61 1/2	Oest.-Anl. a. u. C. 127 1/2
Darmst. B.-A. 73 1/2	Rhein-Radt. E.-A. 26 1/2
Rhein-Wärl.-E.-A. 132 1/2	

Die Börse war heute sehr für Eisenbahnen, die zum Theil besser gehalten wurden und einige Leben entwickelten; am stärksten wurden französische umgegriffen; die anderen Papiere blieben fest und still; kaum waren nur in schwachem Verkehr.

Frankfurt, 9. Nov. Die günstige Stimmung von gestern Abend konnte heute nicht beharren. Die höhere Pariser Rente keinen Einfluß auf Wiener Course hatte, und letztere so gar theilweise, besonders Baiten, ungünstiger gemeldet wurden. Das Geschäft war belebter als in den jüngsten Tagen, doch fanden die meisten Umsätze in Speculationspapieren Statt.

2 Uhr. Credit-Reiten 144 1/2, National 54 1/2. Abends in der Effectenbörse war kein Geschäft.

London, 9. Nov., 1 Uhr Nachm. 3% Consol. 93 1/2. Paris, 9. Nov. 3% Rente 70.10, 4 1/2% dito 00.00. Franz.-öftr. E.-A. 511.25, Franz.-öftr. Obligationen 000.00. Franz. Nordbahn-Aktien 991.25, Mobil.-Credit-Def. 755.00.

Kölnr Geld-Cours.

	9. Nov.	Briefe.	Gold.	Briefe.	Gold.
Fr. Friedr.'or	5 20	—	5 20	—	1 16 6
Aust. Wärl.	5 13	6	5 12	9	1 16
20-Frankenstücke	5 9	3	5 8	6	6 18
Wärl.-Def.	—	—	5 14	—	—
3-Frankenstücke	1 10	1	1 9	10	Imper.

Beilage zur Bonner Zeitung.

Ar. 262.

Samstag, den 11. November.

Zweihundertfünfundvierzigster Jahrgang.

1860.

Politische Wochenchau.

Wir haben zwar bisher über die Angelegenheit des Capitän Macdonald ein wohlbedachtetes Stillschweigen beobachtet, können aber gegenwärtig, nachdem dieselbe in der That zu einem politischen Ereigniß von transigen internationalen Interessen aufgelöst worden ist, nicht umhin, in unserer Wochenchau auch unsere Ansicht über dieselbe zu äußern. Freilich wird unsern Lesern wohl mancher schon die Ueberzeugung feststehen, daß jenem Engländer hier in Bonn nicht eben Unrecht geschehen sei: und was wir längst geglaubt hatten, nämlich, daß Herr Macdonald nicht ohne Noth festgehalten worden, fand jüngst durch die eidlischen Aussagen des Dr. Barow und des Bahnhof-Inspektors Hoffmann seine volle Bestätigung. Wir kennen ja diese unsere Mitbürger und wissen, daß sie nicht im Stande sind, irgend Jemand, am wenigsten einen auf der Reise begriffenen Fremden, ungebührlich zu behandeln. Wie also auch immer jener leidige Vorfall war (von dem man sich übrigens aber nach jenen Aussagen ein ziemlich klares Bild machen kann), so steht jetzt unzweifelhaft fest, daß nicht von jenen beiden Herren, sondern von dem Engländer der Streit angefangen wurde und zwar in einer solchen Weise, daß sich der Urheber desselben alle weiteren Folgen selbst zuschreiben hatte. Wir widersprechen also: Herrn Macdonald ist kein Unrecht geschehen; er ist im Gegentheil den Beurlaubten nach mehr als genug behandelt worden, und ein Deutscher, der sich ein Gleiches wie er erlaubt hätte, würde wahrscheinlich vor Gericht viel schlechter gefahren sein, da man dem Engländer seine „Widerstandsnisse“ zu Gute hielt. Wenn ferner eine Anzahl hiesiger englischer Einwohner, unter denen wir bekannte respectabile Namen finden, sich zu jenem öffentlichen Protest bereitwillig, so besagen wir diesen unbedachten Schritt um so mehr, als darin nicht nur die Thatfachen unrichtig dargestellt werden, sondern auch Beleidigungen vorkommen, die zu weiteren Maßregeln führen mußten. Weiterhin aber ist die Art, wie die englische Presse, von Bonn aus in Alarm gesetzt, über die Sache sich auszulassen nicht angeht, hat, unpartheiisch. Mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen haben die englischen Blätter, an ihrer Spitze die „Times“, eine ganz einseitige Parteinahme und zwar größtentheils in maßlosen Ausdrücken, zum Theil mit pöbelhaftem Schimpfen und lächerlicher Selbstüberhebung kund gegeben. Was soll man endlich sagen, wenn man nun hört, daß Lord John Russell auch seinerseits in dieser Angelegenheit — auf diplomatischem Wege — Äußerungen von sich gegeben hat, die „von preussischer Seite eine nachdrückliche Zurückweisung“ nötig machten? Zu unserer großen Verwunderung theilt die „Ain. Zeitung“, hoffentlich aus zuverlässiger Quelle, mit, daß diese preussische Antwort nicht weniger scharf ausgefallen sei, als die englische Note und, daß Herr v. Schölnitz dem englischen Minister den Standpunkt ordentlich klar gemacht habe. Wir Deutsche können also mit einer gewissen Befriedigung sagen, daß in dieser ganzen unangenehmen Affaire von Anfang bis Ende das Unrecht fast ausschließlich auf englischer Seite geblieben ist, und wenn wir uns auch nicht durchaus frei davon wissen, so gereicht es wenigstens zum Trost, daß wir fast überall in der Berichterstattung waren, und daß privatim und an öffentlichen Stellen unsere nationale Ehre umgeschmeißelt aufrecht erhalten worden ist. Namentlich können wir auch unsern Lesern schon jetzt nach eingetragenen Erkundigungen die Versicherung geben, daß die vielbesprochenen Ausdrücke des Herrn Müller anders gedeutet haben, als behauptet wird, und daß sie, in ganz anderem Zusammenhang gesagt, durchaus nicht auf die englische Nation als solche bezogen werden dürfen. Wir Deutsche wissen die englische Nation sehr gut von einzelnen unnützen Engländern zu unterscheiden, und wollen uns durch das Gebahren der Letzteren nicht abhalten lassen, der ersten diejenige Achtung und Liebe, welche sie verdient, zu widmen. Wir vertrauen übrigens, daß diese ganze uner-

quidliche Geschichte bald dem Reiche der Vergessenheit anheimfallen oder doch wenigstens nicht länger zur Veranlassung dienen werde, zwischen zwei befreundeten Staaten und Völkern nationale Feindschaft zu stiften.

Ueber die Warschauer Conference erfolgen noch immer Entschlüsse über Entschlüsse, an denen sich mit ziemlicher Gewisheit wenigstens so viel ergibt, daß Rußland eine Quadrupel-Allianz der drei nördlichen Mächte mit Frankreich, also eine Zerstörung Englands beabsichtigt habe. Die Folge einer solchen wäre gewissermaßen nur der russischen und der französischen Politik zu Gute gekommen; Preußen aber so gut wie Oesterreich schied dabei gefahren. „Wer die Erhaltung des Friedens wünscht und Preussens Vereinigung in den Krieg befürchtet, wird unsern Lande Glück dazu wünschen, daß jener Plan an Preussens fester und selbstständiger Haltung scheiterte. Gleichwohl hat aber die Warschauer Conference den Vortheil gehabt, Oesterreichs Kampfgelüste zu mäßigen, da dieser Staat wohl einsehen haben muß, daß ihm weder russische noch preussische Hilfe im Falle eines Angriffs in Aussicht steht. Aber auch die Nachricht darf nicht unerwähnt bleiben, der zufolge der Kaiser Napoleon auf ein Schreiben des russischen Czaren Alexander (mit seinem Danke für die ihm ertheilten Bezeugungen über die Zwecke der Conference) sich dahin ausgesprochen haben soll, daß er, wenn Sardinien angegriffen würde, sich verpflichtet habe, es zu vertheidigen; daß aber Frankreich, falls Sardinien angegriffen, sich jeder Intervention unter der Voraussetzung enthalten werde, daß Oesterreich den Frieden von Villafranca beobachte, d. h. die Lombardie nicht verliere. In diese Nachricht, wie leicht möglich, richtig, so wäre wenigstens annähernd das Verhältnis Frankreichs zur Kriegssache erkennbar. Preußen aber, das es sich von England nicht hat trennen lassen, wird fortsetzen, die diplomatischen Beziehungen zum sardinischen Kabinete aufrecht zu erhalten, auch ohne übrigens den in der Note Lord John Russells aufgestellten Grundätzen zu huldigen.

Diese Note, vielleicht das bedeutendste Ereigniß der verflochtenen Woche, und darum unsern Lesern in der Mittheilung Nummer vollständig mitgeteilt, hat ihr ihrem Erscheinen die aller verschiedensten Beurtheilungen gefunden. Während die demokratischen Blätter darüber in ungemessenen Jubel ausbrechen, können die reactionären Zeitungen, z. B. die Kreuzzeitung, nicht Schimpfswörter genug für den elen Lord und seine Politik aufzählen. Was uns anbelangt, so wollen wir die fittliche Würdigung der von Lord Russell in seiner Note aufgestellten Grundätze überlassen und unsere Ueberzeugung ganz einfach dahin aussprechen, daß es dem englischen Staatsmann nur daran gelegen war, so zu reden, wie es der Vortheil Englands zu erfordern schien. Der italienischen Bewegung gegenüber vertritt England die Prinzipien der Revolution, weil es dem Interesse Englands kommt, daß in Italien die Revolution siegreich; ein andrer Mal wird es andre Prinzipien auf's Tapet bringen. Als sich die Italiener empörten, redete es just wie ein Minister des Königs von Neapel; in der schlimmsten heftigsten Frage stand es auf der Seite der gefälligen Tyrannen, wie denn jenes berühmte Protocol, welches die Thronfolge in den Herzogthümern umstieß, unter englischer Regide in London unterzeichnet wurde. Die Note Lord J. Russells darf also nur als eine Erklärung, wie England seine Interessen auffasse, angesehen werden.

Der Krieg gegen Oeta und den Rest der Truppen des Königs Franz hat nun bald sein Ende erreicht; er ist vielleicht in diesen Augenblicke bereits geschlossen. Capua, von seiner Rückzugslinie abgetrennt, hat nach einem kurzen, aber heftigen Bombardement capituliren müssen; bei dieser Gelegenheit fielen den Piemontesen außer einem ungeheuren Kriegsmaterial 9000, nach einem andern Berichte sogar 11,000 Kriegsgefangene in die Hände. In Folge der Einnahme von Capua konnten die Piemontesen zur Ein-

schließung Oeta's schreiten; denn die vor dieser Festung stationirten Truppen, 15,000 Mann mit 4000 Pferden und 32 Geschützen, weichen vor dem Andränge der Feinde auf päpstliches Gebiet zurück, wo sie von den französischen und päpstlichen Soldaten sofort entwaffnet wurden. Franz II. wird, falls diese letzte Nachricht sich wahr erweist, seinen Widerstand nicht mehr länger fortsetzen können, sondern die ihm von dem französischen Admiral Le Barbier de Tinan zur See offen gehaltene Flucht ergreifen müssen. Denn was das Verhalten dieses Verfallsabers angeht, so stellt sich immer mehr heraus, daß er nur den Auftrag hatte, dem Könige Franz im Falle der Einschließung von Oeta eben nur das Entkommen möglich zu machen, nicht aber die Operationen der Piemontesen zu stören. Man vermisst ferner, daß von der päpstlichen Curie in Rom wichtige Maßregeln in Aussicht stehen, nachdem fast der gesammte Kirchenstaat, nur mit Ausnahme der Stadt Rom selbst und der um sie herum gelegenen Provinz, der sog. Gemarca, sich durch Abkündigung für den Anschlag an das Sardinien erklärt hat. Diese Abkündigung soll im Kirchenstaate noch viel einflussreicher für den Anschlag gewesen sein, als im Neapolitanischen. Inzwischen hat Victor Emmanuel seinen Einzug in Neapel am 7. gehalten, wobei der Empfang trotz des stürmenden Regens ein begeisterter gewesen sein soll. Man kann unter diesen Umständen die auf Garibaldi'scher Kühnheit und Gencouragement beruhenden Erfolge Sardinien für ziemlich gesichert halten. Europa wird demnach bald eine letzte Großmacht haben, welche das älteste seiner Culturvolker zu vertreten berufen ist. Wir wollen, trotz allem, was geschehen ist, hoffen, daß in Italien eine gesündere, den Interessen der Bevölkerung entsprechende Staatsentwicklung Platz greift, als bisher der Fall war: wobei freilich die venetianische und römische Frage, wie schon oft bemerkt, gemaltige Steine des Anstoßes sind, woran gar leicht das in der Geburt begriffene Königreich Italien zerfallen kann.

In dem Maße nun, daß Italien von Schritt zu Schritt der gewünschten Einheit zuwächst, greift im österreichischen Staate das entgegengesetzte Streben um sich. Mit immer größerer Beforgnis erfüllt uns diese Veräusserung der öffentlichen Angelegenheiten in Oesterreich, die stets im Wachsen begriffen. Die Interessen Deutschlands auf's tiefste berührt und ernstlich gefährdet. Denn wenn uns aus jüngst in öffentlichen Blättern entgegengesetzten wurde, daß noch nicht der vierte Theil der Einwohner Oesterreichs deutschen Stammes sei, so darf dabei doch nicht vergessen werden, daß dieses Viertel immerhin eine Anzahl von acht Millionen sind, bestimmt, die Südgrenze, zum Theil die Nödgrenze Deutschlands zu wahren.

Was nämlich die von der österreichischen Regierung gemachten Concessionen betrifft, so läßt sich allmählig, wenn auch noch keineswegs mit völliger Klarheit, der Eindruck überlegen, den das Verfassungsdiktum vom 21. October und die demselben nachgefolgten Eingangsverordnungen auf die Völker Oesterreichs gemacht haben. So vertheilt dieser Eindruck nun auch nach den einzelnen Ländern und Ständen ist, so kann man doch im Allgemeinen sagen, es sei die Aufnahme der angekündigten Reformen bei weitem nicht so gewesen, als die Regierung erwartet zu haben scheint. Gleichwohl ist die überwiegende Majorität des Volkes entschlossen, auf den Boden der gegebenen weitere Concessionen anzuknüpfen. Der Allen ist doch nöthig, daß die allgemeinen und zum Theil sehr unbestimmten Zusicherungen von Rechten und Freiheiten einen Ausdruck gewinnen, damit schließlich nicht Alles der Willkür der Regierung oder dem Jussa anheimgegeben bleibe. Die Regierung muß erst durch die Art, wie sie die neuen Zustände zu bilden und zu beschaffen versieht, zeigen, daß sie es mit denselben ernstlich meint. Nun haben wir schon darauf hingewiesen, daß namentlich die Bevorzugung Ungarns bei den andern Völkern Oesterreichs die größte Mißstimmung verursacht. Die Deutschen im Kaiserthume, welche nicht nur

Heiliger Liebe Triumph.

(Fortsetzung.)

In der Herberg zur Vile sah Graf Heinrich wieder in demselben Zimmer, das er seit seiner Ankunft in Paris bewohnt, denn der König hatte seinen Spruch durchgesetzt, und seine Haft war weder streng, noch schimpflich. Ein Commando königlicher Leibwächter lag unten im Hause einquartirt, und ein Hauptmann vertheidigte nicht wenig im Vorzimmer. Drei Tage waren hinabgeschlichen seit jenem Tage, an welchem aller Glanz des Menschenlebens, und alle Ehren und ihre Schmach, die auf ein irdisch Haupt gesammelt werden können, die Glorie und die Dornenkrone zugleich auf Heinrichs Scheitel geworfen worden. Der junge Heldensohn sah süßer und sinniger in seiner Einsamkeit, ergeben zwar in sein Schicksal, aber unruhig in der Lage. Die beiden Prinzen von Oesterreich traten ein und zeigten dem Hauptmann den Befehl des Ministers; wie stieg Otto an des Grundes Straß, wie mittelbändig drückte auch der sarkastische Conrad ihm die Hand. „So zweifelst Du nicht an mir“, sprach Heinrich mit tiefem Gefühl, „und kommt, wie eine Freude zu bringen in meine Einsamkeit, und auch Du, sarkastischer Conrad!“

Warfgraf Conrad drückte des Vandalenmanns Hand fester noch. „Du achtest meiner Warnung nicht“, sagte er ernst, „und wachst von dem Pate, den Du Dir erwählst; die Eitelkeit der Welt verlorst Du, die Welt einer weiblichen Puppe verurtheilt Dein Dorn, darum mußt Du büßen, daß der Saal zum Paul wurde. Aber das gekrochene Herz, der gedemüthigte feige Geist, ist dem Herrn annehm, und der Freund steht Dir lieber auf diesem Marterdraht, als auf dem hohen Sattel Deines Streifpferdes; komme es, wie es sei, Du bist gerettet hier wie dort.“

Befragte drückte der verzagte Otto ihm an sich, als sagte des datten Bruders Hand schwarze Spuren über sein Gebein. „Redst Du, Conrad“, entgegnete über der Spanheimer, „komme es, wie es sei, das Schicksal und die Welt soll einen deutschen Mann an sich haben.“ „Und, Freund Otto“, sagte er milde lächelnd hinzu, „wenn Dein Herz zum Dürstler an den

Tag trat, so geniest Du auch vielleicht meiner in Deinen Geschicklichen, segest dem Freunde ein kleines Verhul, es auch nur zwei kurze Zeilen Dir übrig las für ihn.“

„Die Geschickliche ist nur ein großes einfaches Trauerspiel“, antwortete Otto schmerzlich, „wobei, der keine Rolle darin besam, denn nur die vergessenen wurden, waren die Glücklich.“ „Und wie heißt es in Paris?“ fragte Heinrich.

„Es ist wie ein Concilium und Du bist das Dogma, um welches man streitet“, antwortete Conrad spöttisch und bitter. „Drine Anklagen läßt durch ihre Klienten die geachtlichen, mit denen Du das Königsland verlorst, wie Du damit den unbeflegten Normann bezugnen und zur Abkist gehst, durch die Frankreichs Thron für Dich zu gewinnen.“

„Die künftigen Thronen!“ klangte Heinrich in schmerzlicher Erinnerung und mit röhrenden Wangen.

„Es hat sogar Faust'sche gegeben um Dich“, fuhr Conrad fort, „denn die Kitterstift ist zerfallen; die geringen Janker halten zu Dir, denn ihnen kommt es immer gelegen, wenn der Lebensmut der Perzoge und Wrasen einen Pemmschlingelstema ihrer Diner und Reichen, und reichen bei diesen die Worte nicht aus, muß die Faust'sche einsteifeln. Schlimmer aber ist es vergangen in den Herbergen der Bürger und Janker, wenn alle Häuser der Hauptstraße Reben mit Leib und Leben für ihren großmüthigen Helfer in der Flammenmacht, und dränen mit Rebellion, wenn man Deine Eitelkeit befriedigen wollte.“

„Sie sollen nicht, sie sollen mich meiner Dube überlassen“, rief Heinrich heftig aus. „Ist es doch genug, daß Dränen, heilige Thronen um mich fallen; läßt ich Blut fließen um mich, ich antworte verweisen.“

„Und doch ist schon ein dertlich Leben durch Dich verterrt worden“, entgegnete Conrad streng, „der tapfere Normann, der erste Ritter Frankreichs, der Dich vertheidigte im Königsloale, ich lehre Recht in dem Derrn entwideln. Dein Reutenkloß baite sein Dorn verlor, so sagen die Wandräger; er schonte sich nicht im Gefühl seiner Manneskraft; sein Hieber wurde verdrängt durch die Aufregung und die Vergebung des Büttel und Wörtheits mit dem Perzog Dano; er verfiel in Altes und

stark in ihr, indem er behändig nach Dir rief und Dich zum Schwerkampfe ermunterte.“

„D entseht“, klangte der junge Spanheimer mit leidenschaftlichem Anseht und aus tiefer Brust heraus. „D unwiderstehbare Schult! Und der erste Feind war mein Freund geworden und ließ für mich das schone Leben, und ich raubte einem Kinde den künftigen Schatz! D wer kann dieses Bild tilgen aus meiner Seele?“

„Wer diesen Dorn mit seinen ungerechten Wörtheits verdrängen aus meinem Derge ziehen?“

Der milde Otto suchte den Freund zu beruhigen, aber ein neuer Schmerz unterbrach ihr Gespräch, und mit Verwunderung sahen sie den Heister Pierre Alard im Vorzimmer erscheinen, einen Eingetragten dem Hauptmann vorzulegen, eilfertig in das Gemach treten und breist die Zwischenräume hinter sich vertheilen.

„Was wogst Du?“ fragte der Graf sich ermannend den Eintretenden, der nach Alard'sche, und von festerlicher wie geistiger Anstrengung gleich ermattet schien.

„Nichts, mein theurer Herr“, antwortete mit Paß und abgeholten der Befragte; „der Eingetragte des Königs, mir von der Königin eigener Hand gegeben, öffnete Euer Gefängnis und gibt mir das Recht, zu befehlen gleich ihr, wo ich eintrat.“

„Und was befehlt die herrliche Frau?“ fragte Heinrich angestarrt.

„Ihr sollt den Mut nicht verlieren, wenn auch eine abschreckende Verhöre Euer Ohr berühren möchte; Ihr sollt Euren Freunden vertrauen, sollt gewislich die Nacht erwarten, und vertheilt sein, daß bis dahin Blut und Gewalt Euer Pfad zur Nacht eröffnen und Euch frei machen würde. Einen Liebesgruß sollt Ihr mitnehmen in Euer Vaterland, und dort den künftigen Freunden verzeihen, daß die Unruhe der Gefolge dieses Landes ihnen nicht vergönnte, offen für den Sohn, für den Freund zu handeln.“

In heftiger Bewegung stand Heinrich vom Stuhl auf und trat dem Sprecher näher, mit fähigem schenden Blick zugleich sein Auge lassend. „Ihr seid ein Franke, Heister“, sagte er im Tone des Mißtrauens, „und wolle den Deutschen fangen. Aber weicht von mir mit Eurer Verführung. Die Königin Frankreichs konnte nie einen solchen Befehl aussprechen, und kein Spanheimer würde einem solchen Schimpfdrucke gehorchen, und

durch Intelligenz von der übrigen Einwohnerschaft hervortreten, sondern sich bisher gewissermaßen einer herrschenden Stellung erfreuten, blieben mit Recht auf das vor ihnen begünstigte Ungarn, obgleich auch Ungarn seine alte Verfassung keineswegs ungeschwächt zu erhalten hat. In Ungarn geht man sogar so weit, die Vertreter abzulehnen, welche die Regierung behufs der Ausführung der Verfassung zu übertragen angehen hat. Es sind den Ungarn namentlich die Steuerbewilligung und die Finanzkontrolle noch nicht wiederhergestellt — worauf mit Recht das größte Gewicht gelegt wird. Die übrigen Provinzen aber erhalten Landesstatute, welche eben so wenig Anerkennung finden, weil sie von dem kaiserlichen Prinzip ausgehen und keine wirkliche Repräsentation gewähren. Soll einmal etwas Neues geschaffen werden, so kann man nicht begreifen, warum die Vertreter nach Ständen gegliedert und aus Magistratscollegien und Gemeindevorständen genommen werden müßten, warum nicht vielmehr durch ein vernünftiges Wahlgesetz eine Repräsentation des ganzen Volkes gebildet wurde. Auch mag es viel böses Blut, daß die Presse nicht frei ist: allerdings ein wichtiger, wo nicht der wichtigste Punkt der ganzen Reform, da ohne offene, freimüthige Bepfischung und Aufklärung der vorhandenen Schäden, Uebelstände und Mängel an keine Wiederherstellung des Ganzen und der Theile im Kaiserthum zu denken sein wird. Aber nichtsdestoweniger sieht fest, daß Oesterreich mit dem alten, unheilbaren Systeme der absolutistischen Bevormundung gebrochen hat; hoffen wir, daß aus dem gegenwärtigen Chaos sich gesunde Zustände entwickeln, zu denen wenigstens die Bahn gebrochen ist, indem man die Mittheilung des Volkes an der Regierung dem Prinzip nach eingeräumt hat.

Deutschland.

Koblenz, 9. Nov. Siderem Vernehmen nach ist die Weisung jetzt hier eingegangen, die erforderlichen Einrichtungen und Vorkehrungen zu treffen, daß die Arbeiten für den Bau des Personen-Bahnhofes in dieser Stadt so bald als möglich noch im Laufe des Winters in Angriff genommen werden können. Das definitive Bahnhofgebäude würde eine Länge von 250 und eine Tiefe von 50 Fuß erhalten und ganz in der Nähe des jetzigen provisorischen Baus zu stehen kommen.

Elberfeld, 9. November. Während vorigen Montag Abend die hohe Flamme der Jäger'schen Hofeisen in der Mitte bei einer sehr schweren und gedrückten Atmosphäre bald da, bald dort ihren Reiter warf, so nachdem sie ein Spiel der Winde wurde und Tausenden den Schreck einer Feuergefahr einflößte; so ich möchte sagen, sich den muthwilligen Scherz erlaubte, einen Spriehführer, der mit Gewalt eine Gelehrsamkeit erzielen wollte, so zu äßen, daß er mit gestügelter Giebel seinen Stand wechselte, immer hoffend, die Brandstelle vor sich zu haben, hatten wir es gestern leider nicht mehr mit einer ephemerischen Zählung zu thun. Bald nach 4 Uhr fand mit Ueberraschung eines der Härtergebäude des Herrn J. F. Wernberg im Thomahofe in Flammen. Das Feuer ist wohl auf der Trockenkammer zum Ausbruch gekommen und bemerzte sich alsbald aller Stockwerke dieses Gebäudes, so daß an eine große Rettung desselben nicht viel zu denken war. Da der Wind eine günstige Richtung hatte, gelang es den schnell herbeigeeilten Spritzen, die nachfliehenden Häuser zu schützen. Gottes Gnade hat uns vor einem großen Unglück bewahrt; wäre der Wind von der entgegengesetzten Seite gekommen, das Flammenmeer des mächtigen Gebäudes würde sich über die Nachbarschaft in dem mittleren Theile des Rippes ausgebreitet und so in Asche gelassen haben.

Berlin, 8. Nov. In mehreren Blättern wird behauptet, daß Preußen bei der Zusammenkunft zu Koblenz, England gegenüber, Verpflichtungen hinsichtlich des Pariser Vertrages vom Jahre 1866 übernommen habe. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir mit aller Bestimmtheit ausdrücken, daß das hiesige Cabinet weder die bezeichneten noch sonstigen Verpflichtungen in Koblenz eingegangen sei. Das selbe gilt auch von dem, was in Betreff förmlicher Verpflichtungen Preußens anderen Großmächten gegenüber behauptet wird, Preußen hat sich bis jetzt die volle Freiheit des Handelns in den großen europäischen Fragen gewahrt. Für die preussische Politik sind lediglich die eigenen Interessen und jene des deutschen Gesamtvolkes maßgebend. — Die vielbesprochene Depesche des Lord John Russell ward hier Anfangs in Anbetracht ihres Inhalts für unecht gehalten,

bis durch den hiesigen englischen Gesandten die Echtheit außer Zweifel gestellt ward.

Das Modell zu der für das alte Museum bestimmten Gruppe „Die Knie trinkt den Segen“ ist nunmehr vom Prof. Schiedel vollendet und bereits in diesen Tagen in das Giechhaus zum Guss übergeben worden. Der Guss derselben wird schon zu Weihnachten vollendet sein. — Das Architekturmodell des Hofmarschallers Prof. Orsch auf der Kunstausstellung, darstellend das Innere der Kapelle in der Kirche zu Gießen, wo die Grabmäler der Grafen von Mansfeld sich befinden, ist vom hiesigen Kunstverein bestellt und mit 2000 Thalern bezahlt worden. — Der Regierungs- und Bauarchitekt, Mitglied der Ministerial-Baukommission, ist von einer mehrwöchentlichen Reise, auf welcher er auch einen Theil Italiens besuchte, zurückgekehrt. — Die königliche Ballet-Tänzerin Fräulein Botaglini schiedet von der Hofbühne.

Aus Götting meldet das dortige „Tageblatt“ folgende ungläubliche Nothzeit. Am Sonnabend wurde hier ein eifriger Knabe, Namens J., begraben. Das Verdict behauptete, derselbe sei in Folge von Mißhandlungen, die er durch seinen Vater, den Tagelöhner J., auf der Bragerstraße erlitten, gestorben und zwar sollte der Vater den Knaben aus Anlaß eines geringfügigen Vergehens (der Knabe hatte eine für seinen Vater zurückgestellte Suppe für sich bestimmt gehalten und dieselbe gegessen) in den sogenannten „spanischen Boot“ gepackt haben und ihn in dieser Lage 24 Stunden haben jähren lassen. Der „spanische Boot“ besteht bekanntlich in einem Zusammenbinden der Hände, die über die Knie herangezogen werden, wobei ein Stock über den Armen und unter den Knöcheln so durchgehoben wird, daß die Hände nicht wieder über die Knie zurückgezogen werden können. — In Folge des Gerichts fand am 29. Oct., Nachmittags auf gerichtliche Anordnung die Ausgrabung der Leiche statt. Nachdem der s. J. dieselbe als die seines Sohnes recognoscirt hatte, wurde die Section der Leiche vorgenommen, die die umliegenden Gerichte vollständig bewahrheitete. Es stellte sich heraus, daß durch das Anbinden der Gliedmaßen, wodurch der Blutkreislauf gestoppt wurde, eine Verstopfung der Arterien eingetreten war, die den Tod zur Folge hatte. Der Vater des Knaben wurde sofort inhaftirt.

Charlottenburg, 8. Nov. Ein betrübendes Ereigniß hält die Bewohner unserer Residenz seit einigen Tagen in Aufregung. In einem Hoflokal in der Berliner Straße war am vergangenen Sonnabend, ohne bedeutende Veranstaltung, ein Streit zwischen Mannschaften der hier garnisirenden 4. Schwadron des Garde zu Fuß Regiments und Architekten entbrannt, im Verlauf dessen einer der Soldaten einen Maurergefellen durch fünf Messerstiche lebensgefährlich verwundete. Leider ist der Verwundete Vater von 5 Kindern. Der Zimmer und des Gelehrten der sofort nach dem blutigen Schauspiel betretenen Frau und ihrer Kinder hatte einen Anlauf zur Flucht und die verarmte Mutter würde allem Anscheine nach zu bedauerlichen Thatlichkeiten gegen die Soldaten geistlichen sein, hätte der Wirth des Lokals die Letzteren nicht durch eine Hinterlist in's Freie gelassen lassen. Der Verwundete befindet sich im hiesigen Krankenhaus, leider noch immer in Lebensgefahr.

Frankfurt, 8. Nov. Die Postzeitung hat vor einiger Zeit die Bemerkung gemacht, aus der Antwort der preussischen Regierung auf das Memorandum des Grafen Kadow in Betreff der Fortsetzung der Verhandlungen über die Zollvereinigungsfrage sei zu ersehen, daß die preussische Regierung eben so wenig in eine Verminderung als in die Aufhebung der Durchgangszölle einwille. An die Bemerkung war eine Aeußerung aus einem Aufsatze des Kölner Handelsvereins geknüpft. Jetzt bezeugt das preussische Handelsarchiv jene Bemerkung als eine durchaus irrige, und zwar in der Erklärung:

Seit Jahren ist es das Bestreben der preussischen Regierung gewesen, die Aufhebung der Durchgangszölle herbeizuführen, und ihre wiederholt erneuerten Anträge auf den Zollconferenzen legen Zeugnis davon ab, daß es Preussens Wunsch nicht ist, wenn viele mit Recht als eine für den Nationalwohlstand höchst nachtheilige Belastung des Verkehrs betrachteten Abgaben im Zollverein noch immer nicht beseitigt sind.

Aus dem Königsballe, 6. Nov. Die Mittheilung der Bahnhofs- für die projectirte Hannoversche Eisenbahn wird unter Leitung des Ober-Ingenieurs Rudolf von der Staatsbahn mit großem Eifer betrieben, und dennoch soll die Staatsregierung die noch größere Beendigung der umfassenden Arbeit von Zeit zu Zeit in Erinnerung bringen. Bleibt das Wetter wie bisher günstig, so steht die Vollendung

(Elberf. J.)

des Mittheilungsplans bis Ende December in sicherer Aussicht. Es werden zwei Linien in Betracht gezogen; die dritte Linie, welche vor vorigen Jahre vom Ober-Ingenieur Wagner von der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von Wächtersbach über Romsthal, Schlierbach, Idstein durch einen Theil des Vogelsbergs abgeleitet worden, findet jetzt eine Berücksichtigung mehr, da sie nur für den Fall, daß Bayern Schwierigkeiten machen sollte, in Aussicht genommen war. Hieraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß Bayern dem Bahnproject die Genehmigung erteilt hat. Die beiden Linien, welche die seit dem 1. April d. J. bekannte Wasserleitung von Rhein und Mosel in Betracht kommen, haben folgende Richtung. Die eine Linie am rechten Ufer der Rung würde von Schlittern über den Niederrhein nach dem Domänenhof Dunderd führen und von da durch die Gütten'schen Waldungen nach Soden über Neudorf (bayerisches Gebiet) nach Wächtersbach und Gelnhausen weiter gehen. Die andere Linie, am linken Ufer der Rung, würde über den Brandenstein nach Steinau (hinter dem Schloß) ihre Richtung nehmen, von da über Alst nach Salzmünster gehen. Unterhalb Salzmünster wird die Bahn dann die Rung überkreuzen und von da (am rechten Ufer) so ziemlich denselben Weg wie die erste Linie über Neudorf nach Wächtersbach verfolgen. Durch den Diktatrat ist ein Tunnel projectirt. Welche von beiden Linien die landesherrliche Genehmigung erhalten wird, ist nicht vorauszusagen. Die wichtigsten technischen Schwierigkeiten bietet die Linie am linken Rungufer, da mit Ausnahme einer größeren Brücke über die Rung fast gar keine Hochbauten von Bedeutung nöthig sind, während die Linie am rechten Rungufer ziemlich viel Schwierigkeiten bietet, namentlich wegen Ueberbrückung mehrerer Thaleinschnitte zum Theil sehr hohe Brücken nöthig machen würde.

München, 4. Nov. Die jüngsten Sitzungen des Ministerrathes haben sich, wie man vernimmt, hauptsächlich mit dem Militär-Budget für die nächste Finanzperiode befaßt. Der Kriegs-Minister hat auf Grundlage des demalsten höchsten Standes der Armee so hohe Summen verlangt, daß die Herstellung seines Budgets auf große Schwierigkeiten gestossen ist. Von einer Verminderung des Standes der Armee kann freilich für die nächste Zukunft keine Rede sein; die Schwierigkeit liegt aber eben darin, daß wir sechsjährige Finanzperioden haben. Auf einen so langen Zeitraum hinaus ein Budget mit einiger Richtigkeit feststellen zu wollen, ist schon in gewöhnlichen Zeiten eine Schwierigkeit, um wie viel mehr er unter unsern demalsten Verhältnissen. In der That ist denn auch bereits die Rede davon, daß unmittelbar nach der Wiedereröffnung der Kammern ein Antrag auf Abänderung der Finanzperiode gestellt werden soll. Den Bedarf für die Armee in deren jetzigem erhöhten Stande auf ein oder zwei Jahre zu bewilligen, wird in den Kammern kaum auf Widerspruch stoßen, allein auf jedes Jahre lang solche hohe Summen bewilligt zu erhalten — man spricht von 12 bis 13 Mill. pro Jahr — dürfte von Seite der zweiten Kammer kaum zu erwarten sein. Die Abänderung der Finanzperiode wird übrigens nicht erst jetzt, sondern schon längst im Lande für notwendig erachtet und man hofft, daß die beabsichtigten Wünsche und Anträge jetzt mehr Aussicht auf Gewährung haben werden, als es bisher der Fall war.

Italien.

Mailand, 30. Oct. Die italienische Presse hat über das österreichische Referat vom 20. d. den Stab gebrochen. Die größten Tagblätter urtheilen: es sei ein aristokratisch-oligarchisches und darum unaufrichtiges Nachwerk, eckreier, um den Aufstand in Ungarn und in den Nebenländern niederzulassen und zu neuen Opfern für den bevorstehenden Feldzug in Italien geneigt zu machen. Alle aber behaupten, es gebe für Oesterreich nur ein Rettungsmittel: die Befriedigung aller Begehren, die es nach demalsten in Italien hat. Uebrigens darf nicht unbemerkt bleiben, daß man in aller Stille auf andere Mittel sinnt, um Venedig und die Dipendenz (Dreß, Dalmatien, e se fosse possibile: Cipro, Candia e Morea) für das ganze Italien zu gewinnen. Man bildet nämlich Commissionen von 30 bis 40 Freiwilligen, die sich selbst organisiren und regieren (guerriglie). Die Regierung ist denselben in so fern fern, als sie ein Auge zudrückt und gern zuläßt, daß man ihr Waffen und Munition stiehlt. Was die Conscripten, Garibaldi und die mobilisirte Nationalgarde Befähigung übrig gelassen haben, wird in die Reihen dieser Commissionen getrieben.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Die „Presse“ berichtet von hier: Die politische Welt beschäftigt sich hier vorzugsweise mit der

sprache ihn die heilige Genesera selbst, sie, die den Thron von Paris bestieg.

„Ehrt doch nur diesen Ring an, theurer Junker“, fiel Abelard ängstlich ein; „er macht jedes meine Worte zu einer unabweislichen Wahrheit. Haltet Ihr dazu das schmerzhafte Gesicht der Königin Mutter gesehen, diese Maria dolorosa mit dem Schwert im Dergen, Ihr würdet in Eiferfucht einer solchen Nothe gekoramen.“

„Und wie kann die Mutter wollen, daß ich küssig würde, da an meinem Bleiben die Ehre ihres schuldlosen Kindes hängt? Meine kleine Hand nicht gekannt der Schuld für mich und die Verleumdung.“

„Ihr solltet nicht gekannt“, versetzte Abelard drängend, „so sprach der König, so sprach die Königin. Constanzen Unschuld bedürfte keiner Zeugnisse; Ihr Ehre steht in der heiligen Jungfrau Schutz, und werde rein erscheinen auch ohne Euer Verdacht. Aber Euer Leben sollte nicht ein Opfer werden des schmerzlichen Compromis; Ihr solltet mit Eurem Blute nicht das ganze Leben der unglücklichen Königin zu einer langen Gewissensqual umwandeln. Ihr solltet nicht den Vorwurf auf die Brust des unbefangenen Kindes werfen.“

„Widerrecht!“ sprach Heinrich küssig, „So ward mein Urtheil gesprochen? Tod verdient! Aber doch will's Gott, ohne Schande.“

„Neue frisch sprach der Gerichtshof der Pairs“, antwortete Abelard lebhaft, „Widerrecht! soll Euer Schuld oder Unschuld an den Tag bringen. Im künftigen Zwinger solltet Ihr morgen, unbewußt, ohne Eisenwerk und Stuhl kämpfen — o es ist unmeniglich und schändlich ohne Gleiches! — kämpfen mit dem großen, offenkundigen Löwen, der noch nicht lang darüber gebracht und blutend jeder Zählung gekloppt. Sankt Ihr zerissen von den Klauen des Löwen, so sollt Ihr die heilige Hand und das beileigende königliche Blut geküßt mit Blut. Ginet Ihr als Sieger aus dem Zwinger hervor, so ist der Klagebrief vernichtet, und Euer wie des Königl. Ehre gerettet.“

Stumm blickte Heinrich den grauen Spruch vernommen, in der Dito einen Schredens, Conrad ein Wort des Abscheus ausgeprochen.

„Ihr seht nun selbst, theurer Graf“, schloß Abelard, „daß

Ihr stehen müßt; bleiben diese Gott verlassen, wäre Selbstmord. Treuet, den kein Fegfeuer verliert. Sed videri bereit, sobald die Mitternacht da, Euren Feindern zu folgen, möchten sie erscheinen durch Thür, Fenster oder Wand, möchten sie kommen, verlorst im Parais mit Schwert und Fackel, oder als schließendes Opfer auf seinen Stufen mit Stridleiter und Rettungsgeld.“

„Mit wunderbarer Ruhe erobte Heinrich sein schönes Haupt, das in tiefen Gedanken gesenkt gewesen. Sein Auge, licht und leuchtend, blickte einen Augenblick nach oben, dann sprach er fast freundlich und ohne irgend eine Spur von Befangenheit: „Reiter Pierre, Ihr habt erzählt, wie der gute König, der die Gesetze seines Volkes schützen sollte, seine Augen zudrücken will in der Stunde seines Todes; nicht, wie die edle Königin mütterlich mit Hilfe zu ihnen aufsteht. Aber nicht habt Ihr gesagt, Reiter, was Constanza sprach, was Constanza that, als sie die Schandmarke des Gerichtspräsidenten vernommen.“

Die Prinzipal hat neben dem Fenster in die Knie, füllte die garten Hände und hob das blaue Gesicht zu dem Blau des Himmels, Zeitung stehend von dort;“ antwortete Abelard. (Fortsetzung folgt.)

Der allgemeine wissenschaftliche Congress.

In Edinburgh ist ein Prospect ausgegeben worden, den die „Deutsche Zeitschrift“ überliefert, unterzeichnet von 62 englischen Gelehrten, und aus dem wir nachfolgendes hervorheben:

Es ist im Best, aus allen Nationen jährlich in einer Anzahl von vierzehn, bestehend aus Vertretern oder Wissenschaften, die abwechselnd in den verschiedenen Hauptstädten Europa's zusammenzutreffen. Von den 6 allgemeinen Sitzungen sollen 2 in deutscher, 2 in englischer und 2 in französischer Sprache gehalten werden, größere Freiheit in der Wahl und Wechselung der Sprachen kann in den kleineren Versammlungen von Sectionen Statt finden, wo irgend welche Mitglieder in beliebiger Sprache Abhandlungen vorlesen und discutiren mögen, während in den General-Versammlungen consensuale mündliche Darstellungen am Orte sind. Der Zweck derselben ist, isolirte Untersuchungen

in das allgemeine System des Wissens einzuordnen, um die bloße Kenntnis zu ihrer höheren Potenz, Einsicht, zu erheben. Von seinem Mitgliede soll eine Gedächtnisnote gefordert, doch soll auch ein freiwilliges Anerbieten nicht abgelehnt werden. Die Idee eines allgemeinen wissenschaftlichen Congresses mag sich den denkenden Männern wie die einer ferneren unerreichten Atlantis der Geographen vor Columbus dargestellt haben. Aber unsere Atlantis muß erreicht werden. Darum schloßen wir gegenseitig vor, daß der Congress im nächsten August in Paris anfangen soll, ohne feierliche Ceremonie, die vielleicht nur einen lächerlichen Contrast zwischen der riesigen Idee und der winzigen Ausführung darbieten würden. Die zweite Versammlung könnte in London zugleich mit der großen Ausstellung, die dritte in Berlin u. s. f. Statt finden. Zur Förderung unseres Unternehmens möge man diesen Aufruf überlegen, nicht nur in europäischen Sprachen, sondern auch in afrikanischen und asiatischen, so weit sie von großen Völkern gesprochen werden (arabisch, hebräisch, japanisch). Allerdings können wir nicht erwarten, daß zu unsern Versammlungen Haufen von Persien, Sibirien, Mandarinen und Brahminen kommen, aber gelegentlich möchten wir doch ein paar Vertreter ferner Civilisationen mit uns in Verbindung bringen, zum Besten der vergleichenden Philologie, Ethnologie, Geschichte, Münzkunde, Aufklärung eines gemeinsamen Alphabetes u. s. w. Wir müssen unsere Einrichtungen auf das 20. Jahrhundert berechnen. An die Herren Professoren Simpson H. D. und Strudwick zu Edinburgh kann man sich wenden, um sich mit dem Programm im Allgemeinen einverstanden zu erklären oder nähere Auskunft zu erhalten.

Ein der Meisterwerke aus der französischen Schule des 19. Jahrhunderts war Géricault's „Naufrage de la Meduse“ im Museum des Louvre. Das große Bild, höchstens 40 Jahre alt, ist beinahe in sich selbst verborben, daß die Regierung veranlaßt gesehen hat, dasselbe copiren zu lassen, um wenigstens eine Erinnerung an diese Weisheitslehre zu bewahren. Nach dieser Erfahrung läßt sich den französischen Delinquenten aus den zwanziger Jahren keine große Zukunft versprechen.

Liberaler Aus-
sicht; die dritte
zur Wagner
Verfassung über
welche des Ver-
ständnisses
unmöglichkeit
aus ist mit
unprojekt
die welche die
von Rhein
e Richtung.
en Schlüss-
hof Hund-
Waldungen
nach Wä-
andere Linie,
Brandstein
chung neh-
Unterhalb
aberscheiden
selben Weg
nach Wä-
projiziert.
enehungung
tey-
Künigjäger,
die Künig
sind, nach
Schwinger-
erter Tals-
chen würde.
en des Wä-
tlich mit
des befaßt.
nigen er-
angt, daß
gleiten ge-
der Wä-
ke; die
dränge zu
um hinaus
ellen, hat
n wie viel
in der Tat
selbst nach
Wä-
für die
auf zwei
auf Wä-
Summen
13 Mill.
faum
nde wird
Wä-
Wä-
hat über
Stab ge-
ein an-
d Wä-
in den
n für den
en. Alle
Wä-
n der
n mit der
die bloße
en. Von
soll auch
Die drei
Wä-
Atlantis
er unsere
anfangen
herlichen
Aus-
nnte in
in Ber-
nospähe
so weit
hristl.
nicht
Wä-
genlich
n mit den
ein
Ein-
nen Pro-
fann
gemein
allen.

Frage, ob die österreichischen Reformen wirklich eine Reorgani-
sation des Landes bedeuten bringen werden, oder nicht.
Nach dem Urtheil der bedeutendsten Persönlichkeiten, die theils
französisch, theils dem Ausland angehören, bildet diese Frage
den wichtigsten Punkt in der politischen Entwicklung der
nächsten Zukunft. Die Erhaltung Oesterreichs, wenn auch
innerhalb anderer Grenzen und unter andern Formen, wird,
das ist hier die Ansicht, immerhin eine radikale Umwidmung
Europas verbeden, während die Auflösung des österreichi-
schen Kaiserthums, wie die italienischen, ungarischen und fran-
zösischen Revolutionäre sie träumen, für Europa unabsehbare
Erschütterungen zur Folge haben würde. Die Radikalen,
die nun hier bisher über die Gestaltung der österreichischen
Reform-Angewandtheit eingehtreten sind, lauten keineswegs
günstig. Die Ungarn, die in Paris fortwährend die lebhaft-
ste Propaganda machen, stellen die ihnen gewählten Con-
zeptionen als rein illusorisch dar und überreden die Stim-
mung, die im Magyaren-Lande selbst herrscht. Sie machen
sich schwerlich die Vorstellung von dem grenzenlosen Joch,
den Lord John Russell's jüngste Depesche hier im Lager der
Italiensinnigen hervorruft. England, freist es dort, hätte alle
Welt und selbst Preußen angegriffen. Dessen ferner wirken
die Bemühungen englischer, englischer Correspondenten, die
durchaus beweisen wollen, daß England in Bezug auf Ita-
lien von jeher nur ein und dieselbe Politik befolgt habe,
von den Widersprüchen, die aus den offiziellen Mittheilungen
selbst hervorgehen, abgesehen, sind mir persönlich einige Pa-
ker der englisch-italienischen Politik bekannt, in denen weder
Lord Palmerston, noch Lord John Russell diesen Gultus für
die italienische Einheit zur Schau getragen haben. Lord
Palmerston hat lebhaft die Ansicht, daß es in Italien
mindestens zwei Staaten geben müsse, einen nord- und einen
süditalienischen, damit im Falle eines Krieges zwischen Eng-
land und Frankreich, wo Nord-Italien zu Frankreich halten
würde, Süd-Italien sich mindestens neutral verhielte. Noch
im Monat August sagte Lord Palmerston zu einer seiner in-
stimmten Vertrauenspersonen, daß ein einziges Italien nur ein
mit Frankreich conföderirter Staat sein könnte. Gegen so
niederträglich waren seine Ansichten über eine Coalition; ich
biete mir nächster Gelegenheit auf dieselben zurückkommen zu
können.

Großbritannien.

London, 6. Novbr. Vom Bringen von Wales, den
man schon seit Samstag erwartet, ist bis zur Stunde noch
nichts gehört worden. Man hängt an, aber sein langes Aus-
bleiben sich zu bemerken, da gestern ein New-Yorker Dampfer
in England eingetroffen ist, der später als das kritische Ge-
schick der von der amerikanischen Küste abgefahren war.
Die Gesandten Preussens, Oesterreichs, Russlands und Frank-
reichs haben, wie es heißt, die Einladung des neu erwählten
Lord Mayors zum großen Empfang am 9. d. M. einstimmig
abgelehnt, und zwar deshalb, weil sie den Besuch Lord J.
Russell's letzter Note an Sir James Hudson unangenehm
berührt fühlen sollen. Wenn sich dies bestätigt, wird das
diplomatische Corps an der Taufe des Lord Mayors nur be-
speziell vertreten sein, während von den Ministern Lord Pal-
merston, Lord J. Russell, der Staatssekretär des Innern, der
Kanzler der Schatzkammer und der General-Postmeister zuge-
sagt haben. — Eine Abtheilung der Kanallinien, die bis jetzt
in Plymouth stationirt ist, tritt Anstalten, unter Segel zu
gehen. Sie hat, wie verlautet, Befehl erhalten, nach Japan
zu gehen. Das flaggenfähige „Royal Albert“ von 131
Kanonen geht vielleicht schon heute dahin ab. — „Daily
News“ und „Morning Post“ veröffentlichen heute Lord John
Russell's Depesche vom 27. Oct. gegen die „Times“. Erste-
re hat sagt:

„Die „Times“ bedeuten nicht nur, daß die Depesche ge-
schrieben wurde; sie scheinen sich verhehlen. Aber die „Times“
sind doch sonst der Schamlosigkeit fremd, daß sich in letzter Zeit ein
oder zwei Mal gewisser Handlungen geschämmt, die dem Lande
schon schmerzhaft schmerzten. So schämte sich zum Beispiel, daß
sich vielleicht noch des Handelsvertrages mit Frankreich. Die
Depesche hätte also nicht geschrieben werden sollen, weil „Eng-
land beschloß sich, in dieser italienischen Frage neutral zu blei-
ben.“ Preußen ist neutral in dieser Frage und das hat eine
sehr starke Meinung über die Politik des Königs von Sardinien
ausgesprochen. Und England soll, weil es neutral ist, zu einer
schmerzhaften Zurückhaltung verpflichtet sein? Die „Times“
sind also unangenehm, daß Sardinien alle Schwierigkeiten
unter sich habe, und daß Lord J. Russell daher nur dem Erfolg
bedünke und dem Stärkeren schmeichele. Aber ihre eigene En-
twerfung Correspondenz von gestern zeigt genügend, wie sehr der
König von Sardinien noch des moralischen Beistandes bedar-
f, den er bisher in der Wilsung Englands gefunden hat. „Die
Erhebungen Oesterreichs“ — sagt die erwähnte Correspondenz
aus Turin — „erreigen erste Befürchtung, und Graf Cavour's
Freunde sind von erfolgloser Angst erfüllt.“

Westeuropa.

St. Petersburg, 3. Nov. In den höchsten Beihim-
gen wird folgendes Manifest des Kaisers vom 1. d. M. ver-
öffentlicht:
„Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite u. s. w.
Dem allmächtigen Gott hat es in seinen unerforschlichen Rath-
schlüssen gefallen, uns mit einem herrlichen Schicksal begün-
stigen. Wir verloren unsere innig geliebte Mutter, die Kai-
serin Alexandra Feodorowna. Seit einigen Jahren, nach dem
schmerzlichen Verluste ihres Gatten, der unvergesslichen Kaiserin,
unserer Mutter, hat ununterbrochen lebend, eifrig ihr Leben
in der letzten Zeit allmählich, still und dem, am 1. November,
umringt von den Angehörigen der kaiserlichen geselligen
Liebe, mit der Ruhe christlicher Ergebung, verlaßt Sie ihre fromme,
reine Seele in die Hände Gottes, der allein die Tugend würdig
zu schätzen und zu belohnen vermag. Unsere getreuen Unter-
thanen, indem sie mit uns vereint unsere innig geliebte Mutter
verloren, werden, wie Wir, in der letzten Zuversicht ihren Trost
finden, daß, indem Sie diese Welt verließ, Sie der ewigen Heil-
seligkeit ward, der unvergänglichen Seligkeit im Vaterlande der
Wunderthätigen. Gegeben in Jaroslaw-Selo, am 1. November, im

Jahre nach Christi Geburt, dem tausend achtundvierzigsten,
unserer Regierung im sechsten. Alexander.“
Ferner enthalten die amtlichen Blätter einen Erlaß des
St. Petersburg'schen Militär-General-Gouverneurs, in Folge
dessen gestern 10 Uhr Morgens durch den Metropolitens-Nider
in der Jaak-Kathedrale die Leichenfeier gehalten wurde,
nach welcher die Leichenfeier für die verewigte Kaiserin folgte.
— An den folgenden Tagen wird dieselbe kirchliche Feier täg-
lich in der Jaak-Kathedrale durch ein Mitglied der dirigir-
ten Synode, in den übrigen Kirchen aber durch die ört-
liche Geistlichkeit vollzogen werden.

Amerika.

New-York, 24. Oct. Aus Mexiko ist die Nachricht
angekommen, daß die Liberalen unter General Diaz (Ver-
rag?) die Stadt Guadalarara eingenommen haben sollen.
Spezielle Nachrichten fehlen noch.

China.

Ein junger französischer Literat, Dr. Antoine Fauchery,
welcher den Operationen der Allirten in China beizuwohnt,
berichtet in einem seiner interessanten Briefe an den Moni-
tor, daß die chinesischen Bewohner derjenigen Orte, wo die
Truppen erschienen, Alles, so selbst den Tod der fremden
Anwohner vorzögen. Entweder sie fliehen oder sie brachten
sich um's Leben, obwohl man sich die größte Mühe gab, sie
durch Beruhigen der Wunden und andere Zeichen zu beruhig-
en. So kam es, daß die Engländer und Franzosen allent-
halten in ganz tolle Ortschaften einziehen mußten. Die
Haufen waren voll von Leuten, vorwiegend namentlich viele
Frauen und Kinder.

Nachricht.

Kassel, 10. Novbr. Mittags. Der Herausgeber der
„Heftigen Morgenzeitung“, Herr Friedrich Celler, wurde
gestern in einem gegen ihn angehängten vierfachen Prozeß-
reue wegen Verleumdung zu fünfmonatlicher Gefängnis-
strafe, und wegen der übrigen ihm zur Last gelegten Ver-
gehen zu einer Geldstrafe von 50 Thalern verurtheilt. Herr
Celler kündigt die Appellation an.

London, 10. Novbr. Morgens. Die heutige Times
enthält eine Depesche aus Neapel vom gestrigen Tage, wel-
cher zufolge Garibaldi nach der Insel Capri abgereist ist.
Auf dem gestrigen Lord-Mayor'schen in Guildhall waren
Graf Perigny und Herr von Agallo zugegen. Ersterer
hielt eine Rede, in welcher er sich sehr warm für das eng-
lisch-französische Bündnis und für den Frieden aussprach. In
gleichem Sinne äußerte sich Lord Palmerston, der versicherte,
daß die Friedensauswirkungen im Allgemeinen befriedigend seien.

Bermischtes.

(London.) Man findet in den Zeitungen der ver-
einigten nordamerikanischen Staaten eine Nachricht, die auf den
ersten Anblick einer weitgehenden Enttöschung scheint. Es
handelt sich um die, als um eine neue Erfindung, welche
Stiefel, Dampfer und sonstige harte Gegenstände zu säubern und
in jede beliebige Form zu bringen gestattet. Das dabei zu be-
achtende Versehen ist noch das Geheimniß des Erfinders und
mit es wohl auch noch für einige Zeit bleiben. Man wird
also, nach den Zusicherungen des Prospektus, alles Mögliche,
von dem Deckeln von Eisen bis zu dem feinsten Kunstgeschloß,
in jeden beliebigen Platte aus geschmolzenem Blei darstellen
können. Auch das in eine Auflösung von Ornat getaucht sei,
werde gegen jede Verwundung unzerstörlich sein; man könne
dabei einen beliebigen Steinbruch des Meeres unter-
halten, Eier und Fleisch auf unendliche Zeit frisch
erhalten. Es. Alles Dargestellte werde vertheilt und dadurch
wunderbar gemacht werden. Man schließt sogar aus den Pyra-
miden in Aegypten und aus gewissen, in Persepolis aufgenom-
menen „Steinbildern“, daß den alten Aegyptern und Rö-
mern diese unerschöpfbare Kunst nicht unbekannt gewesen sei,
und schließlich macht man darauf aufmerksam, daß ein ungeheurer
Gewinn es für die Unternehmer und Kolonisten des Landes
sein müsse, wenn man alles erforderliche Baumaterial in ge-
wünschter Quantität und Form je am bestenfalls eine aus
Bauholz zu produzieren vermöge.

(St. Petersburg.) Der bereits bekanntgemachte Ge-
winn Schampel hat kürzlich in Kassa ein großes Diner ge-
geben; er feierte mit derselben die Ankunft der Frau seines äl-
testen Sohnes, der ihrer Schönheit wegen im ganzen Kaiserthum
berühmt. Die Tochter Daniel Schampel's. Schampel hat nun-
mehr seine ganze Familie bei sich. Das Diner war ganz nach
europäischer Sitte eingerichtet und von einem geschickten Koch
überreicht, nur fehlte der Wein dabei gänzlich; man trank nur
Wasser, Wein und Limonade. Der Gastgeber empfing die
bei seinen Gästen wegen der Abwesenheit aller geistlichen Beamten
mit den Vorschriften seines Glaubens. Frauen nahmen an die-
sem Diner keinen Antheil. Dagegen besuchten einige Damen
von Kassa die schöne Katerina und die anderen weiblichen Mit-
glieder der Schampel'schen Familie. Eine Frau derselben, Ju-
lietta, beklagte es offen, so zurückgefallen zu sein; über-
haupt zeigte die Tochter des Kaufmanns große Lust, sich mit dem
europäischen Leben bekannt zu machen, aber das strenge Pa-
terfamilie erlaubt es ihnen nicht.

Die gesammte preussische Bergwerks-Produktion
betrug 1859 in ihrem Werthe die Summe von 20,891,057
Thlr., davon kommt auf die Produktion von Steinkohlen
(48,604,182 Tonnen) ein Brutto von 21,772,871 Thlr., von
Braunkohlen (20,349,641 Tonnen) ein Brutto von 2,948,911
Thlr., von Eisenerzen (2,142,556 Tonnen) ein Brutto von 1,578,518 Thlr.,
von Zinkenerzen (5,365,541 Tlr.) ein Brutto von 1,525,125 Thlr.,
von Silbererzen (522,212 Tlr.) ein Brutto von 2,005,471 Thlr., von Kupfererzen
(427,977 Tlr.) ein Brutto von 80,742 Thlr., von Arsenikenerzen (34,670
Tlr.) ein Brutto von 7,959 Thlr. Die Produktionsbetrag für 39 Jahr
39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 00, 01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

- Den 1. Nov.: Maria Wilhelmina Pubertina, Tochter von Wilhelm Walim, Gärtner, und von Christina Wergbach.
Den 2. Adelfa, Tochter von Friedr. Lehrs, Schreiner, und von Maria König.
Den 3. Karl Theodor, Sohn von Johann Engels, Gendarm, und von Louise Schuler.
Den 4. Bertha, Tochter von A. K. St.
Den 5. Elise Karolina, Tochter von Pub. Schult, Sattler, und von Kath. Steinedach.
Den 6. Dietrich Hermann Karl, Sohn von Erwin Siegfried Rasse, Professor, und von Hermine Clara v. Hogenborn.
Den 7. Franziska Karolina, Tochter von Joh. Stein, Schneider, u. von Maria Kammerich.
Den 8. Johann Joseph, Sohn von Johann Emons, Pausenmann, und von Kath. Hau.
Den 9. Ferdinand, Sohn von Cornelius Dabbelmann, Tagelöhner, und von Eva Berg, von Heindorf.

Heirathsverhandlungen.

- Den 11. Nov.: Benjamin Wallogh, Zahnarzt von Gravenhage, mit Friederika Perz von Bonn.
Den 11. Lorenz Gürtler, Schreiner, mit Karolina Dreimer von Bonn.
Den 11. Jakob Schäfer, Wittwer von Elisabeth Weierbusch, Metzger von Bonn, mit Agnes Dietz von Dombroich.
Den 11. Franz Seldormann, Metzger, mit Agnes Schmidt von Bonn.

Heirathen.

- Den 3. Nov.: Johann Jiles, Schneider von Pöfingen, mit Anna Maria Köhler, Köchin von Ringdorf.
Den 5. Franz Clemens Joseph Edmund von Seledarm, Reimer von Koblenz, mit Wilhelmine Gertrude Stahl von Bonn.
Den 7. Ludwig Friedrich Drey, Friseur von Bonn, mit Eva Dreyman von Mainz.
Den 8. Peter Kammermann, Wittwer von Maria Anna Schäfer, Gärtner von Bonn, mit Anna Maria Adelheid Engels von Alfter.
Den 8. Nikolaus Joseph Berth, Schuster von Bonn, mit Helena Kammer, Dienstmagd von Aulhausen.
Den 9. Josef Drey, Reimer von Linz, mit Sophia Hermantina Henriette Sondererger von Aulhausen.
Den 9. Alois Blauden, Ackerer von Bonn, mit Gertrud Bernerl von Bohl.

Sterbefälle.

- Den 3. Nov.: Flora Colten, alt 4 1/2 Jahre.
Den 4. Anna Maria Johanna Frigen, unverheirathet, Pagenmacherin, alt 23 Jahre.
Den 5. Anna Maria Jacoba, Ehefrau zweiter Ehe des Christian Kann, alt 45 Jahre.
Den 5. Alfred Emil Otto Drinhaus, alt 3 1/2 Jahre.
Den 6. Gertrud Rief, alt 3 Wochen.
Den 7. Gustav Arthur Eduard Stamm, alt 2 1/2 Jahre.
Den 7. Ernst Heinrich Buchhorn, unverheirathet, Uhrmacher, alt 50 Jahre.
Den 8. Johann Schäfer, Gendarm der Agnes Reuter, Pausenmann von Röttingen, alt 38 Jahre.

Montag den 12. November Bücher-Versteigerung bei M. Semperth.

Nro. 1501-2100 des Katalogs, Naturwissenschaftl. Geschichte, Deutsche, franz. und engl. Literatur. Darunter: Humboldt's Kosmos, die Weltgeschichte von Schöffer, Kottet, Riebel, Dornes, Warburton &c., die sämtlichen Schriften von Goethe, Schiller, Richter, Klopstock, Dürckel, Fland, Bürger, Schlegel, Jaksch, Labalade, Schaffner, Byron, Calverton, Cervantes, Branger &c.

Bekanntmachung.

Der mathematische Bedarf des hiesigen Gar-nison-Varazette an Arithmetiken st. pro 1861, bestehend in:

- 4000 Pfund Dreizehntheil,
- 300 „ Halbtheil,
- 10.000 „ gebrochener Roggenbrot,
- 1200 „ Semmel,
- 5000 Quart Bier, weißes,
- 1000 Pfund Baisengrüt,
- 450 „ Butter,
- 500 Stck Eier,
- 400 Pfund Radebutter,
- 300 „ Schinken, trockene,
- 200 „ Fische, weiße,
- 200 „ Rindfleisch,
- 300 „ Gansfleisch,
- 200 „ Reis,
- 150 „ Baisengrüt,
- 80 „ Zucker,
- 50 „ gebundene Pfämen,
- 30 „ Kaffee.

soll zur Submission anstellen werden.

Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Lieferungs-Offeren, welche die Einzelpreise enthalten und mit der Aufschrift „Submiffion“ versehen sein müssen, bis zu dem am 14. November c., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine im Bureau des Varazette, woselbst die dieser Submiffionen zu Grunde liegenden Bedingungen täglich von 8-12 Uhr Vormittags einzusehen sind, einzulegen.

Bonn, den 7. Nov. 1860.

Königl. Varazeth-Commission.

Öffentliche Verdingung.

Der Ausbau des Weges von der Bonn-straße bis in den Ort Wälderberg, veranschlagt zu 250 Thaler, soll am Donnerstag den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in dem Amtshaus des Unterzeichneten öffentlich an den Bestenwilligsten verdingt werden. Dasselbe liegt aus von heute ab Sonnabend und Bedingungen zur Einsicht offen.

Sequim, den 8. Nov. 1860.

Der Bürgermeister, Commer.

Schulbau zu Sechtem.

Der Neubau des Schulhauses zu Sechtem, veranschlagt zu 4120 Thaler, soll am 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten, woselbst auch von heute ab Plan, Kosten-Anschlag und Bedingungen einzusehen werden können, öffentlich an den Bestenwilligsten verdingt werden. Unternehmungslustige werden daher eingeladen, sich in dem Termine einzufinden.

Sechtem, den 3. Nov. 1860.

Der Bürgermeister, Commer.

Holz-Verkauf zu Oberholtorf,

Bürgermeisterei Bittich.

Am Dienstag den 20. November d. J., Morgens 10 Uhr, läßt Herr Jos. Hausmann zu Oberholtorf in seiner Wohnung daselbst, 90 Loose Eichen- und Buchen-Stammholz, zu Oberholtorf stehend, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsaufwand unter Bürgschaft verkaufen. Das Holz wird auf Verlangen vom Verkäufer angeliefert.

Klein, Notar.

Immobilien-Verkauf zu Obercaffel.

Bei dem in der gerichtlichen Theilungssache des Adam Uhrmacher und Kinder zu Obercaffel am 20. und 21. December d. J., Morgens 10 Uhr, im Hause des Betheiligten Adam Uhrmacher zu Obercaffel,

statt findenden Verkaufes kommen außer den Ackerländereien, Weingärten und Pflanzungen auch drei an der Hauptstraße zu Obercaffel gelegene geräumige Wohn- und Oekonomie-Gebäude, so wie ein daselbst gelegener, mit dem besten Obstgarten bestellter Garten, letzterer 1 Morgen 63 Ruthen 10 Fuß groß, zum Verkauf, und sind die Bedingungen bei den Verkäufern, wie bei dem unterzeichneten Notar zu erfahren.

Obercaffel, den 29. October 1860.

Klein.

Gewerblicher Verkauf.

Am Montag den 12. November 1860, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römischen Platz zu Bonn: zwei Kiste, ein Strumpfbogen und verschiedene Hausmobilen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher, Cinn.

Das Haus Nro. 27 in der Wehrstraße, nahe am Römischen Weg, enthaltend im Parterre 3 hübsche Stuben, Küche, Waschküche, Bel-Etage 1 Saal und 2 Stuben, 2. Stock 4 Zimmer, dann 3 Speisekammern u. Speis-scher, nebst hübschem Garten, Hof und sonst. Bequemlichkeiten steht vom 15. Novbr. an zu vermieten oder auch zu verkaufen. Näheres beim Commiffionär Worell oder Franziska-straße 1013.

Begen Verlegung von hier bin ich Willens mein in der Raarisch mit Lit. G. Nro. 127 c. belegenes Haus nebst Garten ganz oder getheilt zu vermieten, oder zu verkaufen. Die Parterre-Wohnung kann am 1. Januar, die Bel-Etage dagegen erst am 15. Mai nächsten Jahres bezogen werden.

Bonn, den 10. November 1860.

Vorner.

Eine elegant möblirte Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Salon, 6 Zimmern, Küche, Keller &c., steht pr. 1. October zu vermieten.

Näheres Beldeberg 966.

Das zu Bonn in der Baumhäuser Allee sub E. No. 4 gelegene Haus ist von Mai künftigen Jahres, und unter Umständen auch früher, zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres Auskunft ertheilt Herr Adolph Charlier in Stolberg bei Aachen.

Das Haus Sternstraße 306, wegen seiner vortheilhaften Lage zu jedem Geschäft geeignet, enthaltend 1 Laden und 2 Räume, Hof, Garten, Regen- und Brunnenwasser, ist bis zum 15. Mai ganz zu vermieten. Bescheid beim Eigenthümer im Hause selbst.

Das auf der Brüdenstraße Nro. 33 gelegene, zu jedem Geschäft geeignete Haus ist zu vermieten.

Näheres im Hause Nro. 32.

Die 2. Etage des Hauses Brüdenstraße 34, enthaltend 6 Räume nebst allen nöthigen Bequemlichkeiten, steht zu vermieten.

Näheres im Hause Nro. 32.

Zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise zu vermieten ein Geschäftshaus in besserer Lage der Stadt. Fr.-Off. sub Lit. R. S. beforzt die Exped. d. Bl.

Das Haus Sternstraße Nro. 317, in der Nähe des Marktes, wegen seiner vortheilhaften Lage zu jedem Geschäft geeignet, steht zu verkaufen. Bescheid im Hause selbst.

Drei möblirte Zimmer sind zusammen oder getrennt mit Kost und Bedienung zu vermieten, Rheingasse 1056 1/2.

Zwei freundliche Zimmer zu vermieten und gleich zu beziehen Rheingasse 460.

2 möblirte Zimmer zu vermieten Bismarck Nro. 163.

Drei möblirte Zimmer zu vermieten, Poppestraße Nro. 13.

Kostenlos nebst Zimmer zu vermieten, Brüdergasse 1027.

1 oder 2 unmeubl. Zimmer gef. Sternstr. 309.

Pariser und Berliner Damen-Mäntel und Paletots

sind so eben wieder in reicher Auswahl und in den neuesten Façons (von 5 1/2 Thlr. an) eingetroffen bei

Jos. Käufer, Markt neben dem Trierischen Hof.

NB. Kindern wird Alles nach Maß angefertigt.

PREIS-MEDAILLE 1851 LONDON. Piano-Forte-Handlung Franz Krager, Kölnstraße 536.

Gegenwärtig befindet sich auf Lager eine schöne Auswahl der so sehr beliebten Piano's und Pianino's

von F. Hundt & Sohn, London und Stuttgart.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Eltern, Institut-Vorlesern, den verehrlichen Semestern Bonn überhaupt die ergebende Anzeige, daß ich, mit dem 15. d. Mts. beginnend, für den Winter in hiesiger Stadt eröffnen, einen

Tanzkursus und zu diesem Zweck zweimal wöchentlich, Sonntags, Donnerstags und Freitags hier anwesend sein werde.

Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch die größte Aufmerksamkeit auf den Unterricht die volle Zufriedenheit und das Lob der Eltern so wie der Schüler zu erlangen, und bitte ich diejenigen, welche gelangen sind, sich an dem Tanz-Unterricht zu betheiligen, ihre Namen gef. in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Frau Jung, concessionirte Tanzlehrerin aus Koblenz.

Von der Baustelle des neuen Unterzungs-Gefängnisses hinter dem Landgerichts-Gebäude hieselbst kann eine bedeutende Menge größtentheils fruchtbaren Bodens, gegen eine Radegebühr von einem Silbergroschen per Karre, abgefahren werden.

Bonn, 30. October 1860.

Der Baumeister, Neumann.

Die in dieser Zeitung vom vorigen Sonntage empfohlenen **Sohlen zum Einlegen in Schuhe**, welche die Füße gegen Feuchtigkeit schützen und Wärme erwecken, sind bei rheumatischen Affectionen u. s. w. von unvergleichlichem Nutzen und nur zu haben bei

Franz Röttgen.

Echte italienische Macaroni und Suppentelge, beste Gemüsenudeln, Heidelberger Gries, Blumen- und Schwungmehl, Grün- und süßen Haferkern empfiehlt

Adolph Kaeuffer, Markt 1114.

Echte amerif. Gummii-Schuhe

empfiehlt

Ein Paar Armband, in Gold gefaßt, ist verloren worden. Man bitte den Finder, daselbe gegen Belohnung in Nro. 8 Baumhäuser Allee abzugeben.

Kanarienvögel in schöner Auswahl in haben Brüdergasse 1024, 1 Treppe hoch.

Eine große Partie fauler Dünger, bestehend geeignet für Spargel u. Blumenbeete &c., bei Gärtner Wilh. Weber vorm Sternthor.

Etwa 10-12 Karren fauler Dünger zu verkaufen Rheingasse 906.

Fauler Dünger zu verkaufen unter der Kaserne Nro 381 bei Henemann.

Eine Bäder-Wulst zu verkaufen bei Willems vorm Sternthor 1.

Pianino's und Tafelklaviere zu vermieten oder zu verkaufen Wendenheimer Str. 34.

Ein gutes Pianino oder Tafelklavier zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Wädschen, welches nähen kann und alle häusliche Arbeit versteht, wird gesucht. Näheres Wehrstraße 9.

Ein Wädschen, mit guten Zeugnissen versehen, wird zur Aufwartung einer alten Frau für gleich gesucht. Sanktalt 524a.

Eine zuverlässige Person für Stundenarbeit von einer Dame gesucht. Zu erfagen Wendenheimer 467.

Eine Frau sucht Beschäftigung zum Wägen im Hause. Näheres in der Expedition.

2 gute Schneiderstellen können Arbeit erhalten bei Prochaska, Kölnstraße 367.

Ein Wädschen in die Kche gef. von Franz Grundhöffer, Kleidermach., Kesselfg. 500.

Ein im Waschen und Bügeln tüchtiges Wädschen zu Vermietung gef. Neudorf 57, 2. Etage.

Ein Dienstmädchen gesucht, Sanktalt 1065.

Am Dienstag den 13. Nov., Morg. 8 Uhr, findet in der Kirchhofkapelle das Jahresgedächtniß für Herrn Michael Düren statt.

D Sapperment! M. D Sapperment! Wo bleiben die lieben Briefe! Opus 97 schmachtet darnach wie L... nach einem Schuder! Liebt der B... auch täglich!

Denen, welchen die Uste zu dem am Dienstag den 13. d. M. im Trier'schen Hofe stattfindenden **Martins-Fest** u. Ballen aus Bescheiden nicht zugeworfen sein sollte, diene zur Nachricht, daß noch Karten dierzu bis Montag den 12. in obigem Gasthofe zu haben sind.

Trier'scher Hof.

Ich empfehle in meinem Restau-rant die nachfolgenden Delicateffen, als: Austern, Caviar, veritables Frankfurter Knack, Leber- und Blutwürste &c. &c.; auch habe ich ein frisches Faß 1858r Brückeler Moselwein heute in Anstich genommen.

J. L. Waldschmidt.

4 Sgr. das Quart

guten rothen Wein, so wie preiswürdige Altr-, Mosel- und Rheinweine empfiehlt

E. Elskes-Brohl.

Martins-Kirmess.

Kochen-Kaffee- und Obstküchen, Butter-plage und Kirmess empfiehlt

Chr. Weber, Eichenstraße 1005.

Zu dem Martins-Kirmessfest empfehle ich meine Restauration mit guten Getränken und Speisen jeder Art befehen.

Walleis vorm Sternthor.

Apfelwein,

vorzüglichster Qualität und süßer, bei Walleis vorm Sternthor.

Für Kleidermacher, Feinwandnäher u. Ausbesserungen sucht ein fleißiges Wädschen in und außer dem Hause Beschäftigung.

Näheres Wendenheimerstraße 580.

Eine erfahrene Köchin

wird gesucht für gleich einzutreten oder für tägliches. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes Wädschen so wie ein erfahrendes Kleidermacher finden um tägliches Stelle in einer stillen Haushaltung hier. Näheres bei der Exped.

Ein Wädschen sucht Dienst für Küche und Hausarbeit in einer stillen Haushaltung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Martins-Kirmess.

Heute Sonntag und die beiden darauf folgenden Tage

Tanzmusik.

ausgeführt von dem Musik-Corps des hiesigen Königl. 7. Infanterie-Regiments in dem neu erbauten und geschmackvoll decorirten Zelte.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Bozu ergebenst einladet

Aug. Plünnigs. Obwirth zum Wenziger Zeiselkeller.

Für gute Weine und sonstige Erfrischungen ist bestens geforgt.

NB. Das Zelt ist gut belegt.

Martins-Kirmess.

Montag den 12. und Dienstag den 13. d. M.

Große Contre-Partie

um feste Pämml, wobei Harmonie hinführen.

Anfang Morgens 9 Uhr.

Bozu ergebenst einladet

Aug. Plünnigs. Obwirth zum Wenziger Zeiselkeller.